

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Daresalam
14. Sept. 1907.

Erscheint
Mittwochs
u. Sonnabend

Abonnementpreise

Für Daresalam halbjährlich 6 Rupees, für die übrigen Teile der Kolonie halbjährlich einl. Porto 7 Rupees, für Deutschland und die anderen deutschen Staaten halbjährlich einl. Porto 2 direkt von der Hauptredaktion Daresalam bezogen 9 Mark, 1/2 von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin O., Wobenerstr. 11 bezogen 8 Mark, für die übrigen Länder des Weltpostvereins einl. Porto jährlich 16 Rupees oder 20 Mark oder 1 L.

Zur Interesse einer pünktlichen Expedition wird möglichst im Vorausbezahlung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als fortwährend erneuert.

Insertionsgebühren

Für die 5 gepaltene Zeitspalte 30 Pfennige. Mehr für je eine einmaltige Inserat 2 Rupees oder 3 Mark. Für Familienanzeigen sowie größere Anzeigenanfragen tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Die Annahme von Anzeigen- und Abonnement-Einfachungen erfolgt sowohl durch die Hauptredaktion in Daresalam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin O., Wobenerstr. 11. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postämtern Deutschlands und Österreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsliste Seite 81. Telegramm-Adresse für Daresalam: Zeitung Daresalam. Telegramm-Adresse für Berlin: Drochler Berlin Wobenerstr.

Jahrgang IX.

No. 50.

Mittel zur Abwehr der Wildschweinplage in der Kolonie.

Wiederholt wurden in der Tagespresse absällige Neußerungen über die Möglichkeit einer rationellen Schweinevergiftung durch Arsenik ausgesprochen, welche auf Grund der im Bezirk Rufiji gemachten Erfahrungen durchaus unverständlich sind. Danach anzunehmen ist, daß die Sauen an anderen Orten weniger empfindlich gegen Gift sind als hier, so kann die absprechende Kritik nur auf einer unsachgemäßen Durchführung der Vergiftung oder auf Nebenarten von Eingeborenen beruhen, welche damit ihre eigene Faulheit und Indolenz rechtfertigen wollen.

Unmittelbar nachdem seitens des Geheimen Rates Dr. Stübmann die Vergiftung der Schweine mit Arsenik angeregt worden war, wurden in Mchoro unter der persönlichen Leitung und Aufsicht des Wirtschaftsinspektors Versuche angestellt. Der Erfolg derselben war derart günstig, daß allgemein nunmehr dieses Mittel zur Anwendung kommt, und womöglich jeder im Bezirk reisende Beamte die Arsenikbüchse mit sich führt. Gleich in den ersten Monaten belief sich die Zahl der getöteten und von den Leuten aufgefundenen Sauen in die Hunderte. Es wurde den Zumben ausdrücklich eingeschärft, nur die Zahl der Sauen mitzuteilen, die wirklich tot aufgefunden wurden. Aus dem Akdat Mfinbaji z. B. berichtete der Akda unter April 1906 von 15, 22, 13, 18, 9, 31, 30 und 19 Stück bei einzelnen Zumben. Nun könnte man einwenden, die Leute hätten geschwindelt, um dem Bezirksamt willfährig zu sein mit einer guten Nachricht. Dagegen spricht aber, abgesehen davon, daß es nicht wahrscheinlich ist, daß der Schwarze auf diesem Gebiete lügt, da die Schweine ja keine Hausvögel sind, die am Amtssitze selbst gemachte Erfahrung, wo die vorhandenen Sauen vergiftet und aufgefunden sind, so daß die Felder der nächsten Umgebung einer Verwundung nicht bedürfen, und die äusserst rege Nachfrage der Bevölkerung selbst nach Arsenik. Aus dem nördlichen Gebietsteil, wo durch den Wirtschaftsinspektor schon zweimal mit Arsenik vorgegangen wurde, kommen öfters Leute, die 2 bis 3 Tage zurücklegen, mit Früchten, um dieselben vergiften zu lassen. Dies würde der Eingeborene nie tun, wenn er von der Giftwirkung nicht überzeugt wäre. Die Gegend von Ndundu am Rufiji, wo eine fleißige und aufgeweckte Bevölkerung wohnt, wurde im Frühjahr soweit von Sauen gesäubert, daß die Leute voll des Lobes sind über die Wirkung. Anenthalben wurden damals tote Sauen gefunden, der eine meldete 7, der andere 11, 3 u. s. f. Jetzt haben sich von auswärts dort wieder eine Anzahl eingestellt, mit denen demnächst abgerechnet werden soll.

Wichtig für die Anwendung des Arsenik ist die Jahreszeit. Der beste Erfolg wird erzielt, wenn auf den Feldern möglichst wenig für die Sauen zu finden ist. Steht erst allenthalben Mais, Reis, Mtama, Mchogo u. s. f., so verteilen sie sich zu sehr, um mit gutem Erfolg gekört werden zu können. Auch ist das von Natur misstrauische und vorsichtige Schwein dann weniger geneigt, einen Köder anzunehmen. Da kommt es denn häufig vor, daß sie letzteres überhaupt nicht tun oder nur vereinzelt. Ein nennenswerter Erfolg ist bei der großen Anzahl, selbst wenn einige eingehen, nicht bemerkbar und der Eingeborene ist sofort mit seinem „haifair“ (es nützt nichts) zur Stelle und lehnt einen zweiten Versuch ab. Als äußerst günstig hat sich in dieser Hinsicht die Zeit der Mangoernte erwiesen. Es ist bekannt, mit welcher Vorliebe die Sauen unter den Mangos brechen. Die Mango bildet andererseits eine geeignete Frucht, um das Arsenik einzuführen. Der Kern wird ausgebrückt und in die saftige Hülle eine Messerspitze voll Arsenik getan. Diese Köder werden entfernt von den Bäumen auf den Wecheln der Tiere ausgelegt. Zur Zeitzeit wird seitens der Eingeborenen mit sehr gutem Erfolg die bei der Maismehl-Vereitigung rückständige Kleie angewandt, welche von den Schweinen sehr gerne angenommen wird. Etwas angefeuchtet, verbreitet sie einen weithin bemerkbaren Geruch. Mit diesem Mittel wurden vor wenig Monaten in einer Dorfschaft 33 Stück getötet.

Durchaus notwendig ist es, daß ein gemeinsames Handeln womöglich aller Dorfbewohner zu einer Nacht erfolgt. Denn es ist einleuchtend, daß, wenn nur einzelne Personen sich dieses Mittels bedienen, von einem bemerkbaren Erfolg nicht die Rede sein kann. Was nützt es, wenn von 20 Stück 5 getötet werden? Hieran mangelt

es aber am meisten und daher auch wohl die häufigen absälligen Urteile. Ein gemeinsames Handeln kann nur durch direkte Einwirkung eines Beamten oder Europäers an dem betreffenden Orte erzielt werden. Daher ist es durchaus nötig, daß z. B. der Wirtschaftsinspektor selbst zu diesem Zweck von Ort zu Ort reist, die Leute zur Tat veranlaßt und sie über die Art und Weise des Auslegens unterrichtet. Wie notwendig dies ist, geht aus Folgendem hervor: Zwei Stunden von Mchoro in einem Dorfe klagen die Leute wiederholt über großen Schweineschaden. Alles Zureden von Seiten des Bezirksamts, Früchte zum Vergiften anzubringen, half nichts. Mißtrauisch, wie der Schwarze ist, versprach er sich von dem Gift nichts und verhielt sich passiv. Vereinzelt brachte einer oder der andere eine Kleinigkeit an und die Folge war das bekannte „haifair.“ Da wurde seitens des Amtes ein energisches Wort gesprochen und eines Tages brachten die Bewohner alle die erforderlichen Köder. Wenige Tage darauf konnte der Zumbi freudig melden, daß 30 Stück tote Sauen aufgefunden worden sind. Von nun an bedarf es für jene Leute keine besonderen Aufmunterung mehr. Wiederholt klagen die Zumben darüber, daß es ihnen nicht möglich sei, die Leute zu einem gemeinsamen Vorgehen zu veranlassen, selbst in Gegenden, wo die Leute bereits gute Erfolge gesehen hatten. Der Eingeborene ist eben furchtbar indolent. Auch entschließt er sich ungern, einen Maiskolben zu opfern, den er selbst gerne essen würde. Auch Nebenarten wie „jeht schiden die Schweine nichts“ (es warum soll ich mich jetzt ihrewegen abmühen) kann man hören. Hier hilft natürlich nur ein Nachwort.

Zu dem ungünstigen eingangs erwähnten Urteil dürfte zum Teil auch der Umstand beitragen, daß die Arsenikwirkung keine plötzliche ist, und der Eingeborene sofort zu erklären bereit ist, daß der Versuch mißlungen sei, wenn er statt ein Feld voller Schweinekladaver entweder überhaupt nichts als die Fährten sieht, oder von Zeit zu Zeit etwa Erbrochenes findet. Der Tod pflegt erst nach einiger Zeit einzutreten, und das zähe Tier hat das Bestehen, nach seinem Kessel zurückzuführen, wenn es sich krank fühlt. Es geht mitunter noch einige Kilometer und verendet im dichten Busch. Es ist daher durchaus nötig für den Anfang, daß die Leute angehalten werden, den Fährten zu folgen und die Verendeten aufzusuchen, damit sie durch den Augenschein von dem Erfolg überzeugt werden.

Nach hier herrschte anfangs die Meinung, daß die Tiere, welche erbrechen, sich später wieder erholten, aber gerade die Eingeborenen behaupteten, daß auch diese eingingen, und mancherorts wurde erzählt, daß Tiere noch nach einigen Tagen nach dem Auslegen der Köder eingegangen seien. Andere wieder wurden von den Leuten schwer krank angetroffen und konnten mit dem Spreer niedergestochen werden.

Trotz dieser guten Erfolge ist es jedoch nicht zweifelhaft, daß ein wirklich dauernder Nutzen nur durch anhaltende jahrelange Arbeit gesichert werden kann; denn bei der großen Zahl der Schweine und ihrer bedeutenden Vermehrungsfähigkeit würde ein Jahr der Ruhe wieder genügen, das Gelegteste verschwinden zu machen. Diese Gefahr besteht aber bei dem Jahrgang ganz besonders. Er muß daher immer und immer wieder angehalten werden, sich nicht mit einem erfolgreichen Zug zu begnügen, sondern auch gegen die wenigen, die übrig geblieben sind, immer wieder vorzugehen.

Aus der Kolonie.

In der Reise des Kolonialstaatssekretärs.

Allem Anschein nach wird der bereits veröffentlichte weitere Reiseplan ziemlich genau eingehalten werden. In Morogoro wird Excellenz Dernburg in den allerersten Tagen des Oktober eintreffen. Infolge einer amtlichen Ordre werden die Bezirksamtswärter Lambricht-Morogoro, Hauptmann v. Reichenstein-Kilimatinde und Sperling-Papua in Morogoro bereits vom 3. Oktober die Ankunft Dernburgs zu erwarten haben.

Die Gaugruppe der Ugandabahn.

Die Zollstellen an der Binnengrenze unserer Kolonie haben im Monat April 1907 eine Mehr-Brutto-Zolleinnahme von Mk. 50816,96 Pfg. gegen den Monat April 1906 aufzuweisen.

In dieser Summe paradirt Muanza allein mit einem Plus von Mk. 32429,79 Pfg.

Die Zollstellen unserer Kolonie an indischen Ocean, also Tanga, Pangani, Bagamoyo, Daresalam, Kilwa, Lindi hatten im Juli 1907 an Brutto-Einnahmen gegen Juli 1906 nur ein Mehr von Mk. 24484,87 Pfg.

Ein Bahuprojekt von Dr. Randt.

Herr Dr. Randt, welcher bekanntlich zum Kaiserlichen Residenten des Sultanats Ruanda ernannt ist, wohin er binnen kurzem abreist, (mit Gouv.-Dampfer Kaiser Wilhelm II, welcher am 22. d. Mts. von hier in Mombasa eintrifft) plaidiert für eine Eisenbahn von Kimoani, einem vorzüglichen Hafen im Sultanat Shangiro an der Westküste des Viktoriassees, bis zu der kaum 100 km entfernten Mündung des Ruvubu in den Ragera, und zwar aus folgenden Gründen:

1. auf diesem Wege gibt es, wenn das vorhandene Kartenmaterial zuverlässig ist, keine nennenswerten Geländeschwierigkeiten, besonders keine Flußläufe;
2. an dem gewählten Endpunkt stoßen Urundi und Ruanda mit einigen ihrer bevölkersten und wirtschaftlich entwickeltesten Provinzen (Buguti und Kijalka) zusammen;
3. an dem gewählten Endpunkt stoßen von drei Seiten große tief nach Urundi und Ruanda führende Wasserwege zusammen, deren während des ganzen Jahres vorhandene Schifffahrt sich über eine Strecke von 400 bis 600 km ausdehnt, und zwar a) der Ruvubu in seinem südöstlichen Unterlauf, b) der Manjari und seine Fortsetzung als Unterlauf des Njavarongo bis zur Ruvubumündung und c) der Ragera bis Mpororo, dieser allerdings erst 3 km unterhalb der Ruvubumündung und vor dieser durch Fälle getrennt;
4. die projektierte Bahnlinie würde auch für die Erschließung der Sultanate Shangiro und Usswi, die als fruchtbar und gut bevölkert gelten, von großer Bedeutung sein.

Dieses Projekt, zum großen Teil auf persönliche Beobachtungen und Erfahrungen gestützt, hat etwas Bestechendes an sich, jedenfalls müßte man, wenn der Bau einer Nordbahn in Angriff genommen wird, die technische Möglichkeit des Projektes durch einen Fachmann an Ort und Stelle prüfen lassen.

Die Jnder sind der Hinderungsgrund für die Besiedelung der fruchtbaren Länder Urundi und Ruanda durch Weiße.

Was die Besiedelungsmöglichkeit von Urundi und Ruanda durch Weiße anlangt, schreibt Paul Fuchs in seinem neuen Buche, so möchte ich den östlichen Teil beider Reiche mit ihren langgestreckten Höhenzügen und leicht zu entwässernden Tälern für eine europäische Siedelung besonders geeignet halten. Wie ich z. B. in Mjasa (Kijalka) festgestellt habe, sind dort die Lebensbedingungen für Weiße außerordentlich günstig, sowohl was Klima als Ernährungsmöglichkeit betrifft. Ansiedler, die ohne Kapital hierher kommen, müßten allerdings zugleich Händler sein, um in der Lage zu sein, durch Gewinn im Handel (z. B. mit Fellen, Edelnüssen, Importwaren) sich das Kapital für die eigene Ansiedelung allmählich zu verdienen. Letzteres wird nicht leicht sein, wenn auch indische Händler ins Land kommen, denn gegen diese kann der Weiße kaum konkurrieren. Wenn es möglich wäre, das indische Element hier vorläufig auszuschalten, also den Handel nur für den Weißen freizugeben, so wäre das für eine europäische Siedelung von großer Bedeutung.

Für ihr tapferes Verhalten während des Aufstandes

haben zwei Boys Auszeichnungen erhalten. Es sind dies der Boy Mzee bin Saidi des Hauptmann Nigmann und der Boy Ali bin Umballah des Oberleutnant v. Krieg.

Beide wurden mit der Krieger-Verdienst-Medaille am schwarzweißen Bande dekoriert. Ali empfing dieselbe vor acht Tagen, Mzee bin Saidi vorgestern in öffentlicher Schauri-Sitzung. Der stellvertretende Bezirksamtswärter hielt eine Ansprache, in der er die Tapferkeit hervorhob, mit der Mzee an der Seite seines Herrn während der Kämpfe bei Fringa gekochten hatte. Er hätte in jener schweren Zeit wie ein mutiger Soldat unerschrocken die

Waffe geführt, sodas ihm Se. Majestät eine Auszeichnung verliehen habe, wie sie nur den Tapfersten zu teil werde. Der st. Bezirksamtman hestete das Ehren-Zeichen an Mzee's Brust und beglückwünschte ihn. Damit war diese kleine Feier beendet.

Endgültige Nachricht über die ostafrikanischen Fahrten des Oesterreichischen Lloyd.

Aus Triest wird uns von authentischer Seite mitgeteilt, daß gegenwärtig die Wiederaufnahme der direkten Fahrten nach Ost-Afrika seitens des Oesterreichischen Lloyd nicht in Aussicht genommen ist.

Neue Chefs für die Bezirksämter Langenburg und Kilwa.

Wie verlautet, wird Herr Bezirksamtman Dr. Hardy-Kilwa für den auf Urlaub gehenden Hauptmann Albinus nach Langenburg versetzt.

Hauptmann Richter ist für Kilwa bestimmt.

Die Teilnehmer der ersten Vergnügungs-Gesellschaftsreise nach Deutsch-Ostafrika.

14 an der Zahl, trafen gestern unter Führung von Herrn Winkler, welcher bereits im vorigen Jahre eine Orientierungsreise nach der Kolonie gemacht hatte, hier ein.

Die Seefahrt verlief ohne Zwischenfall in durchaus harmonischer Weise. Das Programm ist in kluger Ueberlegung frei von allen Ueberbürdungs-Nummern. Die Strippe der Führung verschwindet. Jeder kann sich Zeit lassen und sonnt sich in Bewegungsfreiheit, soweit man sich in den Tropen überhaupt bewegt. Gestern unternahm man einen Spaziergang durch die Stadt. Schwer bewaffnet. Natürlich nur mit Cameras.

Der heutige Vormittag wurde von Camera-Jägern ebenfalls wieder durchspürt, teilweise gehörte er der Weltmacht der Briefmarken und Ansichtspostkarten. In der Frühe sah man dem Exerzieren der Eskartrotte zu.

Heute Nachmittag wird eine Rundfahrt per Wagen den Gästen die wunderschönen Gürtelstraßen der Stadt zeigen.

Ein Bierabend im Gouverneurspark, zu dem der st. Gouverneur Herr Regierungsrath v. Winterfeld gebeten hat, beschließt den Tag.

Der Sonntag bringt heiße Arbeit, die Bahn führt die Gäste ins Innere bis über den krokodilreichen Nuvu, in welchem im vorigen Jahre, als die Fähre verunglückte, mehrere Duzend Schwarze von den Bestien verfrachtet wurden. Montag wird man in Booten, welche von dem Motorboot geschleppt werden, in die Geheimnisse der Lagune eindringen. Am Dienstag früh hat man von Daresalam genug. Der Zanzibardampfer „Barawa“, dem man sich, ziemlich ohne größere Gefahren zu fürchten, anvertrauen kann — vielleicht ein wenig Insektenpulver! — bringt die Reisegesellschaft für 5 Tage nach Zanzibar.

Am 25. mit „Bürgermeister“ nach Tanga, dessen Hinterland man 17 Tage widmet. Dann Mombasa, Ugandabahn, eine Rundfahrt um den Viktoria-Nyanza-See und am 4. November mit dem Wörmann-Dampfer „Gertrud Wörmann“, welche anstatt des „Herzog“ kommt, nach der Heimat.

Es wird interessant sein, daß sich zu dieser Fahrt 50 Teilnehmer gemeldet hatten, von denen nur 14 angenommen werden konnten. Für das nächste Jahr sind schon jetzt 2 Reisen vorgesehen. Es soll nochmals hervorgehoben werden, daß der Preis dieser Vierteljahresreise ein eminent billiger ist.

Von der Sahara.

D.B. Daß kein Kundiger mehr an die Wertlosigkeit des großen, fast das ganze Innere Nordafrikas erfüllenden Wüstenlandes glaubt, geht wohl am deutlichsten hervor aus den ernsten politischen Verhandlungen bei der Besetzung solcher Punkte, die dieses Wüstenreich umgrenzen. Es genügt der Name Fashoda, um an das eifrige Streben Frankreichs zu erinnern, womöglich das ganz Nordafrika von der Westküste bis an den Nil in seinen Besitz zu bringen.

Diese Abrundungstendenz macht sich ebenso in der Richtung von Westen nach Osten, wie von Norden nach Süden geltend. Das Ziel der französischen Pläne in Afrika ist ein umfassendes, geschlossenes Kolonialreich vom Mittelmeer bis zum Kongo, vom Atlantischen Ozean bis zum Nil. Der Weg an den Nil selbst freilich wird ihnen nach Fashoda verschlossen bleiben. Dagegen ist es nicht ausgeschlossen, daß ihr Besitz sich in absehbarer Zeit wenigstens bis an jenes Seengebiet erstreckt, aus dem der Nil seine Nahrung zieht, wenn nämlich die Differenz zwischen König Leopold und seinen Belgiern dazu führt, daß Belgien auf die Erbschaft des KongoStaates verzichtet und Frankreich von seinem Vorkaufsrecht Gebrauch macht.

In dem zu arrondierenden Bezirk der französischen Kolonialherrschaft in Afrika ist die Sahara nicht nur ein laßler Fleck, den man zufällig mitnimmt, weil man ihn gerade von allen Seiten umschließt, auch nicht nur ein wüßtes Durchgangsgebiet, durch das man lediglich wegen der Grenzländer eine nord-südliche Verbindung zu schaffen strebt, sondern ihr Besitz ist zugleich Selbstzweck.

Die Fähigkeit, mit der die französische Kolonialpolitik das Sahara-Problem angepaßt hat, ist wirklich bewundernswert. Keine Mißgunst, kein Spott hat die Franzosen abgeschreckt, sich zu Herren des Landes zu machen, und ihren wissenschaftlichen Studien ist es gelungen, die wirtschaftlichen und politischen Bestrebungen zu unterstützen, die wirtschaftlichen und politischen Ziele auch in der Sahara als erstrebenswert erkennen zu lassen.

Seit 17 Jahren ist Frankreich durch französisch-englischen Vertrag anerkannter Besitzer des Landes zwischen Ägypten und Tschadsee. Vom Süden und vom Westen hatte Frankreich schon lange zuvor dem Tschadsee entgegengetrieben, aber auch vom Norden suchte es energig den Anschluß an diesen wichtigen Eckpunkt seines Nord- und zentralafrikanischen Kolonialbesitzes.

Die Bestrebungen nach einheitlicher Zusammenfassung des gan-

Der Küstenbote vom Norden

ist ein kleiner Schlingel. Unseren Lesern wird in Erinnerung sein, daß wir Ende vorigen Monats an leitender Stelle das pro und contra der Reise Herrn Dernburgs nach Tabora sachlich erwogen.

Da man, bekannt mit der Energie Dernburgs, mit der Taborache rechnen mußte, daß er seinen Entschluß hinsichtlich der Taborareise durchzuführen würde, versuchten wir, diesem Plane seine guten Seiten abzugewinnen und dieselbe unseren Lesern vor Augen zu führen. Andererseits betonten wir jedoch mehrfach den Nutzen, welchen eine Befichtigung Usambaras durch den Kolonialstaatssekretär für die Vertretung unserer Kolonialinteressen in der Heimat ganz selbstverständlich haben muß.

Wir erfahren jetzt „Naheres“ über das, was Excellenz Dernburg im Norden zu thun hat, nämlich „daß es den Kolonisten der Nordbezirke hauptsächlich darauf ankommt, daß Excellenz Dernburg sich durch eigenen Augenschein von den hier geleisteten Arbeiten und von der Höhe der Kapitalien überzeuge, die hier schubbedürftig angelegt bzw. investiert sind, und daß, wenn z. B. Wünsche des Wirtschaftlichen Verbandes der Nordbezirke an das Ohr des Staatssekretärs gelangen, diese bereits der „ersten Instanz“ der Kolonie vorgelegen haben, welche also nicht übergangen wird, sondern die Wünsche des Nordens vielleicht nicht erfüllen oder nicht helfen kann.“

Also: „durch Augenschein von der Höhe der Kapitalien überzeugen u. s. w.“ Waqt jetzt noch jemand zu sagen, daß es, wenigstens im Norden, keine Saurgurkenzeit gegeben hat?

Kleine Kinder haben eben große Untugenden. Man möchte doch dazu raten, nicht unnötig den Ruhestörer zu spielen. Das kann unter Umständen von sonst üblicher anderseitiger höflicher Rücksichtnahme und Discretion entbinden.

Am übrigen bleibt ja die Ansicht abzuwarten, welche Herr Dernburg sich bilden wird und weiterhin, ob die neulich von uns angeführten, Zahlen nicht beweisen können.

Aus Daresalam und Umgegend.

— Ehrlichkeit aus Zwang. Letzten Mittwoch brachten wir die Nachricht von einem Schwarzen, welcher sich durch seine Schwimmkunst 2 1/2 Stunden lang den ihn wegen eines Diebstahls verfolgenden Booten entziehen konnte, um dann Land zu gewinnen und im Pori zu verschwinden. Das war am letzten Montag. Am Mittwoch Abend erschien er plötzlich bei der Bombeverkäuferin, welcher er 2 Kupie entrisßen hatte und gab ihr das Geld zurück. Diese edle That des kühnen Diebes und Schwimmers wurde jedoch der Kriminalpolizei bekannt. Der Spitzhube erschien aber gestern freiwillig auf dem Bezirksamt, um sich seine Strafe abzuholen.

Der Richter, in richtiger Erkenntnis der Situation, ließ den sonderbaren Knopp, welcher Panji heißt und zu der Sippe der watoto wa pwani gehört — wie die Mietboothaharias von den Eingeborenen genannt werden — mit einer Verwarnung laufen.

— Mangel an Postbeamten? Der Postdampfer lief gestern früh gegen 10 1/4 Uhr hier ein. Die Postausgabe wurde auf 5 1/2 Abends festgesetzt, sodas also zwischen der Ankunft der Post bis zu dem Augenblick, wo sämtliche Empfänger dieselbe in Händen haben können, über 7 Stunden vergehen.

Das ist denn doch etwas sehr reichlich und verkehrshindernd. Man nimmt an, daß dies ein letzter Ausnahmefall ist.

den französischen Kolonialreichs in Westafrika haben namentlich in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht. Immer mehr hat es sich dabei gezeigt, wie sehr das eigentliche Sahara-Gebiet bisher unterschätzt worden ist. Dasen sind in viel größerer Ausdehnung und viel größerem wirtschaftlichen Wert gefunden worden, als man früher angenommen; die Salzabente hat sich immer vorteilhafter erwiesen und vielfach haben sich reichliche Bewässerungsanlagen durchführen lassen. Viel bleibt in dieser Beziehung allerdings noch zu tun übrig, aber man hat doch die Sicherheit gewonnen, das sehr umfangreiche Gebiete der sogenannten Wüste wirtschaftlich nutzbar zu machen sind.

Die Verührung mit den weit vorgeschobenen französischen Besitzungen hat die Bedürfnisse der Eingeborenenbevölkerung gesteigert, sodas der anfangs sehr geringe Handel schon in beträchtlichem Aufschwung ist. Eine sorgfältige geographisch-wirtschaftliche Studie, die Oberleutnant z. D. Hübner über „Die französische Sahara“ joeben im Verlag von Dietrich-Verlag veröffentlicht hat, kommt zu folgendem Schluß:

„Seit langem ist es bekannt, daß die Sahara nicht die große Wüste ist, als die sie einst im allgemeinen angesehen wurde. Mit den sandigen Flächen der Areg und mit den steinigten Hochplateaus wechseln fruchtbare und große Dajengebiete, in denen selbst reichliches Wasser zu finden ist und vielfache Naturprodukte und aller Wahrscheinlichkeit nach reiche Bodenschätze werden es Frankreich einfließen, daß man mit bewundernswertem Tatkraft und Fähigkeit an die Erschließung und Ausschließung der weiten Gebiete herangetreten ist, daß man deren Durchführung ein Verständnis entgegengebracht, das anderen Nationen nur als Beispiel für die richtige Art kolonialer Betätigung dienen kann.“

Schon lange Zeit beschäftigten sich die Franzosen auch mit dem Plan, die nördlichen und südlichen Teile ihres westafrikanischen Kolonialbesitzes durch eine große Trans-Saharabahn zu verbinden. Ein Plan, der wohl am deutlichsten beweist, daß auch das Durchgangsgebiet selbst keinesfalls als wertlos betrachtet wird.

Es sind der Reihe nach verschiedene Projekte ausgearbeitet worden; das ältere transsaharische Eisenbahnprojekt, das übrigens heute ziemlich aufgegeben ist, bezweckte eine Verbindung Algeriens mit Timbuktu auf einer Strecke von etwa 1800 km. Bei dem neueren Projekt soll eine Eisenbahn von Algier nach dem Tschadsee geführt und eine Verbindung von Französisch-Kongo mit Algier hergestellt werden.

Die Länge dieser Eisenbahn bis zum Tschadsee wäre 2500 km, die Kosten werden auf 220 bis 150 Mill. Frs. geschätzt bei

— Die in letzten Jahren fortwährend auftauchende und wieder verschwindende Pestgefahr veranlaßt aus, in der ersten Beilage dieser Zeitung einen belehrenden Aufsatz unter Benützung amtlicher Unterlagen zu veröffentlichen, auf den wir an dieser Stelle besonders hinweisen.

— Wechsel in der Leitung des Tiefseeaquariums. Während der Beurlaubung des Herrn Gouvernements-Architekten und Betriebsleiters der Bauinspektion Lipowsky wird die örtliche Leitung und Verwaltung des Aquariums von den Herrn Gouvernementssekretär Tzouge und Herren Robscheit wahrgenommen, während die Leitung des biologischen Teils dem Marine-Oberarzt Dr. Eckstein nach wie vor obliegt.

— Eine Kiste Geld wurde einer Frau in Kisserawe gestohlen. Der Thäter wurde bereits am 10. d. Mts. dem hiesigen Bezirksamt zur Verstrafung eingeliefert.

— Ueber 13 Jahre im Expendienst Deutsch-Ostafrika. Herr Gouvernementsarchitekt Alfred Lipowsky, der Betriebsleiter der Kaiserlichen Bauinspektion, welcher bereits über 12 Jahre in unserer Kolonie thätig ist, tritt am 22. September mit dem Reichspostdampfer „Bürgermeister“ eine Urlaubsreise nach Europa an, um sich einer schweren Operation zu unterziehen. Hoffentlich sieht man den bewährten Beamten nach dem bekannten halben Jahre in alter Rüstigkeit und Frische wieder auf seinem alten Wirkungsfelde. Herr Lipowsky hat während seines Hierseins sich vielfach ehrenamtlich bethätigt. So u. a. als langjähriger Beisitzer beim Bezirksgericht, in der Vereinigungskommission, Gesundheitskommission, Sachverständiger der Bezirksparkasse pp.

— Spitzbüberei und Leichtgläubigkeit. Ein Boy des Hotels „zum Bahnhof“ veranlaßte den Fischiboy, welcher in dem gleichen Hotel in Arbeit stand und über einige, allerdings recht knapp bemessene Kenntnisse in der deutschen Schrift verfügte, ihm im Laufe des Monat August eine Reihe von Tickets über alle möglichen Gegenstände, Lebensmittel, Zeug, Lappen u. s. w. zu schreiben. Diese Zettel trugen zwar keine Unterschrift. Das war aber gleichgültig. Denn Boy der ging mit diesenzetteln zu einem Indier, der nicht lesen konnte, wohl aber mußte, daß der Schwarze im Hotel beschäftigt war, und verlangte und erhielt auch die Gegenstände, welche nach seiner Angabe die Hotel-Inhaberin bestellt hätte.

Eine ganze Wile hindurch hatte der Boy es zu verhindern verstanden, daß der Indier die Zettel der Hotel-Inhaberin präsentiren konnte, bis eines Tages die Bombe platzte.

Die verabsorgten Waren hatten einen Gesamtwert von 20 Kupie. Der Boy ist verhaftet und sieht seiner Verstrafung entgegen.

Den Fischiboy, welcher die Zettel geschrieben hatte, trifft keine Schuld, da der Thäter ihm vorschwatzte, er wollte die Zettel einer vermögenden Verwandten senden welche ihm die darauf verzeichneten Sachen schicken würde.

— 8 Flaschen Trarbacher Wein wurden bei einem Maskin (armen Mann) vorgefunden, als er dieselben verkaufen wollte. Er behauptet, dieselben in einer Grube gefunden zu haben. Die Untersuchung ist im Gange. Die Bezirksbehörde wird für eventuelle Fingerzeige dankbar sein.

— Außerordentlich viele Fundgegenstände, welche zum Teil schon sehr lange beim Bezirksamt aufbewahrt werden, harren vergeblich ihrer Eigentümer. Wertvolle Stücke, Geldbeträge, Schmuckfachen, Schlüsselbunde ja selbst viele Kisten mit Sammlungsgegenständen befinden sich darunter.

Schmalpurbahnen, also auf etwa 200 000 Frs. pro Kilometer, Es soll mit einem Tarif von 60 bis 75 Frs. pro Tonne aus dem Zentralindan nach der mitteländischen Küste durch die Bahn auch der derzeitige gesamte Karawanenverkehr zwischen Zentralindan und Tripolis herangezogen werden. Dazu käme die militärisch-politische Bedeutung der Bahn, die für größer erachtet wird, als die westliche Verbindung Algeriens mit Senegambien.

Daß Deutschland durch eine Kamerun-Tschadsee-Bahn an dem Projekt dieser Transsahara-Bahn Interesse hätte, liegt auf der Hand, ebenso wie eine Kamerun durchquerende Bahn bis zum Tschadsee durch eine Verbindung des Tschadsee mit der Kap-Kairo-Bahn und dem Nil an Bedeutung gewinnen könnte. Man hat deshalb auch schon versucht, deutsches Kapital für die Sahara-bahn zu interessieren. Man hat dabei darauf hingewiesen, daß diese Bahn die direkte Verbindung des Mitteländischen Meeres mit dem Golf von Guinea bezwecke, so daß wir Deutschen unsere Kolonie Kamerun innerhalb 10 Tagen, einschließlich einer einhalbtägigen Seefahrt über das Mittelmeer bequem erreichen könnten.

Zwischen den bereits erschlossenen Teilen im Norden und dem Nigger im Süden rechnet man für des westliche Projekt mit einer Bevölkerung von rund 3 Millionen im unmittelbaren Aktionsradius der Bahn und 6 Millionen im äußeren, mittelbaren Aktionsradius. Man rechnet weiter, daß es sich um ein Gebiet handelt, auf dem durchschnittlich 11 000 000 Palmen stehen, denen man eine jährliche Produktion von wenigstens 200 000 000 kg oder 20 000 t Früchten zurechnet. Man glaubt auf Grund dieser und anderer Zahlen, die namentlich die Einfuhr von Tee, Zucker usw. betreffen, der Bahn eine genügende Rentabilität voraussagen zu dürfen.

Man erwartet aber von der Bahn auch gewaltige Vorteile für die Verteidigungsfähigkeit der westafrikanischen Kolonie ableiten zu können. Zunächst wird die Bahn nur lokalen Zwecken dienen. Sie wird nebenbei bestimmt sein, den Taktelst an das große afrikanische Frankreich anzubinden, dem es im besonderen im Hinblick auf die Saoura, auf diese wichtige Verbindungsstraße zu den Dasen des äußersten Südens, noch als Kornkammer, als Speicher steht.

Nicht zu vergessen ist, daß der Besitz des Taktelst es der Republik gestatten würde, in ungleich kürzerer Zeit von Oran aus die Küste des Atlantischen Ozean zu erreichen, als dies jemals auf dem Wege über Timbuktu der Fall sein wird.

Es giebt wohl noch eine ganze Reihe hier befindlicher Afrikaner, welche längst verloren geglaubte Gegenstände wieder haben könnten, wenn sie sich der Mühe einer Visitation dieser auf dem Bezirksamt aufgestapelten Schätze unterziehen würden.

Ein zweiter Wirtschaftsinспекtor. Herr Basse, früher auf der Pflanzung des Herrn Hedde-Wambara, ist von der hiesigen Kommune engagiert.

Der ersten großen Gesellschaftsreise der Hamburg-Amerika-Linie ist eine erste kleine ähnliche Reise an die Seite zu stellen, welche heute kurz nach 2 Uhr von über einem Duzend darschalamer Herren mit dem Zollkreuzer „Wami“, hier volkstümlich auch Unterseeboot genannt, nach Zanzibar unternommen wurde. Die Herren, welche mit diesem armierten Kreuzer heute die Nellen-Insel stürmen wollen, um deren Schönheiten und Geheimnisse zu studiren, lehren Sonntag zu Montag Nacht zurück.

Bestrafungen durch das Bezirksamt als Eingeborenen-Gericht vom 2. bis 10. September 1907 einschl.: Wegen Betrug: 1 Angekl. mit 6 Mt. Kette; wegen Dienstausschließung: 5 Angekl. mit zusammen 1 Mt. Kette u. 4 Disziplin.-Strf.; wegen Diebstahls: 12 Angekl. mit zus. 31. Mt. 3 Woch. Kette u. 1 Disziplin.-Strf.; wegen falscher Anschuldigung: 1 Angekl. mit zusammen 2 Mt. Kette u. 1 Disziplin.-Strf.; wegen Unterschlagung: 3 Angekl. mit zusammen 11 Mt. Kette; wegen Begünstigung: 1 Angekl. mit 4 Mt. Kette; wegen Hausfriedensbruch: 2 Angekl. mit 6 Mt. Kette; wegen Fehlerei: 1 Angekl. mit 5 Mt. Kette; wegen Kontraktbruch: 1 Angekl. mit 8 Tag. Kette; wegen Beleidigung: 1 Angekl. mit 10 Tag. Kette; wegen Körperverletzung: 1 Angekl. mit 1 Geldstrafe; wegen Uebertretung der Marktordnung: 4 Angekl. mit Geldstrafen; wegen Uebertretung der Bahnordnung: 1 Angekl. mit 2 Tag. Gefängnis; wegen sonstiger Uebertretungen: 5 Angekl. mit 14 Tag. Kette u. 4 Disziplin.-Strfn.

Die neuesten Welt-Ereignisse.

Meuters Bureau Zanzibar.

Die Erstürmung von Taddert.

13. September. Nach einer Meutermeldung aus Casablanca vom 11. September ist General Drude von seinem Fieber wieder genesen. Am 11. um 6 Uhr Morgens marschierte er in zwei Kolonnen zu je 6 Kompanien ab. Außerdem hatte er die gesamte zur Verfügung stehende Kavallerie, zwei Feldbatterien und 4 Berg-Geschütze mit sich.

Unterwegs wurde eine Anzahl von Lechnamen getöteter Araber auf Bajonetten beiseite geschafft und verscharrt.

Zuerst wurde Taddert unter Artilleriefeuer genommen. Hierauf machte die Infanterie einen Sturmangriff, säuberte das Lager von den Mauren und steckte es in Brand.

Darauf traten die Franzosen den Rückmarsch an. Sie hatten nur geringe Verluste zu verzeichnen. Ein Mann wurde getötet und sechs verwundet.

Man hatte in dem Lager der Eingeborenen nichts von Bedeutung vorgefunden. Die Toten und Verwundeten hatten sie auf der Flucht mit sich geschleppt.

Die französische Luftschifferabteilung in Casablanca.

13. Sept. Die Luftschifferabteilung, welche am 2. September in Marseille an Bord der „Mitho“ eingeschifft wurde, ist in Casablanca eingetroffen. Am 10ten fand ein Ballon-Ausflug statt, um die Positionen der Mauren zu rekonstruieren.

Kleine Nachrichten.

Die Wadschagga und Herr von Liebert zu einem Artikel mit obiger Ueberschrift, den Herr Dr. E. Th. Förster in der „Vossischen Zeitung“ veröffentlicht, geht der „V. Ztg.“ folgende Zuschrift von Herrn Generalleutnant von Liebert zu: z. Z. Neulerdorf bei Froburg i. Sa., den 10. 8. 07.

Während einer Vereisung meines Wahlkreises erreichte mich hier die Nr. 365 der „Vossischen Zeitung“ vom 7. August mit dem langatmigen Aufsatz des Herrn Dr. E. Th. Förster-Neutemmen über die Wadschagga. Schon die Wahl der „Vossischen Zeitung“, die neben dem „Berl. Tageblatt“ und der „Frankf. Zeitung“ während der letzten vier Wochen mich am heftigsten behandelt hat, zeigt die Tendenz des Verfassers deutlich an. Ich bestritte dem Herrn Dr. Förster nicht das Recht, Nege anders zu beurteilen als ich. Die von mir in München gegebenen zahlreichen Beispiele für Begründung meiner Auffassung sind leider in den Senogrammen der Presse nicht wiedergegeben worden. Mit Entrüstung habe ich nur die Neuerung zurückzuweisen, daß ich seinerzeit den Befehl gegeben haben soll, sämtliche Wadschagga nach dem Paregebirge zu bringen, sobald sich einzelne Stämme wieder unbotmäßig zeigen würden. Es gehört einige Unverfrorenheit dazu, einem Gouverneur auf Hörensagen hin eine derartige Maßregel anzufinnen und dies lästlichst in der Presse zu verbreiten.

Ich berufe mich auf das Zeugnis meiner damaligen Reisebegleiter der Herren Bezirksamtmann Zache und Dr. Maurer, ob ein solcher Plan auch nur erwört worden ist. Herr Dr. Förster scheint am Kilmmandsharo ein Opfer des Bergglases geworden zu sein, wie andere Afrikaner den Küstenstaat nachreden. Da die Voss. Ztg. mir nicht geeignet erscheint, um dort eine Entgegnung zu veranlassen, so erlaube ich Sie, verehrter Herr Doktor, diese Zeilen in Ihrem geschätzten Blatte zu veröffentlichen. Mit deutschem Gruß Ihr sehr ergebener E. v. Liebert.

In der Privatlage des Reichstagsabgeordneten Koenen gegen den früheren Bezirksamtmann in Logo, G. e. v. N. Schmitt ist auf den 17. September d. J. Termin vor dem Schöffengericht in Köln angesetzt worden.

Den kolonialpolitischen Prozessen wird sich am 8. Oktober ein neuer Petersprozess anreihen, der in Nürnberg verhandelt werden wird. Wie schon gemeldet wurde, hat Dr. Peters gegen

Von den Krawallen in Vancouver.

13. Sept. Die Tumulte, hervorgerufen durch Angriffe des europäischen Pöbels auf Japaner und Chinesen, haben aufgehört. Am Dienstag Abend war alles ruhig. Die aufgebotene Miliz hält die Ordnung aufrecht.

Von der indisch-nationalen Bewegung.

13. Sept. Pal, einer der radikalsten Führer der indisch-nationalen Bewegung, wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte sich geweigert, in der Strasssache gegen die indische Zeitung „Vandemataram“, welche zum Aufruhr anreizende Artikel veröffentlicht hatte, Zeugnisaussage zu machen.

Die Nacht „Standart“ mit der Zarenfamilie an Bord, ist aufgelaufen.

13. Sept. Westlich von Hangoe, im finnischen Archipel, lief die Zarenacht „Standart“ auf unter der Meeresoberfläche befindliche Felsen und konnte nicht wieder abkommen.

Mit Hilfe von 7 Torpedobooten und einem Rettungsboot ging die Zarenfamilie an Bord des Kreuzers „Asia“.

Personal-Nachrichten.

Führ. v. Schleinitz, Major und Kommandeur der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika, auf sein Ansuchen vom 20. August 1907 ab bis zur Beendigung der Herbstübungen zur Dienstleistung beim Inf. Regt. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23 kommandiert. Rigmann, Hauptmann und Komp. Chef in der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika, auf Antrag des Reichskanzlers (Reichs-Kolonial-Amt) vom 20. August 1907 auf zwei Monate zur Dienstleistung beim Telegraphen-Bat. Nr. 1 kommandiert. Dr. Stalowski, Oberarzt in der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika zum Stabsarzt befördert.

Der Abschied wurde bewilligt: Dr. Heuermann, Oberstabs- und Regts.-Arzt des 5. Niederösch. Inf.-Regts. Nr. 154, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform der Sanitätsoffiziere der Schutztruppen; Klinghardt, Oberst. im 4. Magdeburg. Inf.-Regt. Nr. 67, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika.

Beide Offiziere gehörten früher der Schutztruppe von Deutsch-Ostafrika an.

Oberleutnant Ritter und Edler Herr zu Berger, welcher mit „Admiral“ hier ankam, ist nach Vindl verlegt.

Ordnungsverleihungen. Seine Majestät der Kaiser und Königin haben Allergnädigt geruht, durch Erlaß vom 17. Juni d. J. dem Zollinspektor Schwarze dem Bezirksamtssekretär Penke und dem Vektor Klauel, sämtlich beim Kaiserlichen Gouvernement von Deutsch-Ostafrika, den königlichen Kronen-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Passagierverkehr auf den Dampfern der Deutschen Ostafrika-Linie.

Mit Reichspostdampfer „Admiral“ (Kapitän Doherr) am 11. d. Mts. in Kilindini an: Herren Referendar v. Dirksen, Referendar G. Schnitzler, Vater Dermesfeld, Droß, Ulrich, Victor, Melchior, Frau M. Marks, Schwestern Henri, Anna, Hildegard, Maxima; vorgestern in Tanga an: Herren Hermann Berger, Carl August Jordan Kirchner, Albert Werenzky, Ernst Sippel, Valentin Wojichowski, Eugen Wagner, E. Huhle, Frau M. Huhle, Hugo Reinhardt Gessler in Darsalam an: Herren Major v. Pittnig u. Gaffron, Joris Allersdijl, Ottomar Baetgen, Heinrich Dietrich, Wilhelm Donath, Oskar Gibelius, Landrat v. Miquel, Fritz Behr, Oberleutnant Wilhelm Ritter und Edler Herr v. Berger, Dr. phil. Herm. Bessmer-Wien, Geh. Rechnungsrevisor Max Vopp, Oberleutnant a. D. G. N. Freytag, Bureau-Assistent Georg Heinrich, Major Kuerst-Bromberg, Richard Laengsdorff-Frankfurt a. M., Max Ostermeyer u. Frau-Emmrich, Zollinspektor Hermann Schwarze u. Frau, Oberleutnant Curt v. Stegmann und Stejn, Oberleutnant Eugen Stuy, u. Frau Ella Stuy, E. Wegener, Michel Schwirbly, Sanitätsfeldwebel Ziegelmeyer, Bureau-Assistent Richard Sauer, Feldwebel P. Thiem, Gouv.

Beamter G. Haken, Leutnant F. Edmund Bessel, i. Inf. Regt. 179, Leinzig, Sa., Fräulein Grethe Bohl, Herren Generalmajor z. D. Freiherr v. Rotenhan, Kammerherr, München, Eduard Schlüter, Dr. Albert Steche-Leipzig, Leutnant Freiherr August von Teuffel, (1. Chevau-léger-Regt.-Nürnberg), Curt Thorer-Leipzig Regierungskassier v. Klanski-Bromberg, Max Winkler u. Frau, Wege-meister F. Drescher, Emil Plate, Bureaugehülfe Heinrich

Kottmann, Feldwebel Kapellmeister Carl Scharfe, Techniker Kaiser; von Dombasa hier an: Herr Hauptmann Wunderlich; von Tanga hier an: Herren Dr. Philipp, Professor Boffeler, Oberpostassistent Donath, Techniker B. Kaiser, Brehmer, Geheimrath Steglich, Reinhardt, Voog, Christianen, Franco, Schuster, M. Wiener; von Hamburg hier an: Herr Carl Maunche; von Suez hier an: G. Diamandides. Außerdem hier an von Suez 5 Farbige, v. Alden 1 Araber, v. Kilindini 1 Schwarzer. Gesamtzahl der Passagiere für Darsalam: 83.

Verkehrsnachrichten.

Ausfall der Nordtour. Die fahrplanmäßige Nordtour am 16. d. Mts. fällt aus.

D. D. N. L. Dampfer „Somali“ fährt morgen früh nach dem Süden weiter.

Die Abfertigung der Innenposten findet am nächsten Dienstag statt. Postschluß Dienstag Vormittag 10 Uhr.

Fremden-Berkehr.

Hotel zur Krone (Stuth) Polizeiwachmeister Zigen, Müller.

Hotel zur Eisenbahn (Krems): Redakteur Zimmermann, Credit, Helbig, Kaila, Janzen, Pfeifer, Eichberger, Reuth, Müller, Max.

Hotel Kaiserhof: Dr. Albert Steche, Curt Thorer, Max Ostermeyer und Frau, Leutnant Edmund Bessel, Mich. Klingendorff, Obit a. D. G. N. Freytag, Dr. Herm. Bessmer, Generalmajor Freiherr v. Rotenhan, Dietrich, Major Jirski, Lt. Freiherr v. Teuffel, Landrat v. Miquel, Reg.-Richter v. Klanski, Oskar Gibelius, Max Winkler, Geheimrath Steglich, Kayser.

Hotel Gebrüder Kroussos: Scherl, Dr. Philipp, Weibner, Obit. v. Stegmann u. Stein, Stavro Angelo, G. Diamandides, V. Koutlos, Pissas, Behit Mohamed, Murzi Mohamed.

Hotel zur Stadt Darsalam (N. Burger). Burjche, Wiener, Freygang, Plate.



Der Gang zum Seckener!

Niederlage: Wm. O'Swald & Co Daressalam.

Hierzu 2 Beilagen.

die sozialdemokratische Tagespost Beleidigungsklage erheben. In diesem Prozeß ist wieder Generalleutnant z. D. von Liebert als Sachverständiger geladen, ebenso verschiedene der von München her bekannten Zeugen.

Ein Prozeß gegen die Koloniale Zeitschrift. Der Reichskanzler führt v. Billow hat gegen den Herausgeber der Kolonialen Zeitschrift, A. Herfurth, wegen Beleidigung von Angehörigen der Schutztruppe für Deutsch-Südwestafrika einen Prozeß angestrengt. Verhandlungstermin ist auf den 23. August anberaumt worden. Als Zeuge ist Generalmajor v. Deimling geladen. Der Prozeß ist aber nun plötzlich aus unbefannten Gründen auf unbestimmte Zeit verlagert worden. Die Verhandlung sollte am 23. d. M. vor der ersten Strafkammer des Landgerichts III stattfinden.

Dr. Karl Peters ist nach London zurückgekehrt, nachdem er sich für seine südafrikanische Mineralunternehmung die weiteren finanziellen Grundlagen in Deutschland gesichert und, wie die Deutsche Zeitung schreibt, namentlich die Deutsch-Südafrikanische Gesellschaft dafür gewonnen hat. Er hat damit wieder die Verbindung mit dem Ausgangspunkt seiner kolonialpolitischen Tätigkeit hergestellt.

Ueber die Lage der südafrikanischen Diamantindustrie wird der „Köln. Ztg.“ ein Auszug aus Johannesburg geschrieben: Als ob Südafrika auch gar keine Enttäuschung erspart bleiben sollte, ziehen sich auch über der Zukunft der Diamanten-Industrie düstere Wolken zusammen, welche bisher als einzig in der Welt dastehend und gegen jede Infragestellung von außen erhaben angesehen wurde. Bis vor drei Jahren noch hatte die große Debeersgesellschaft in Kimberley so ziemlich die ganze Diamantenproduktion Südafrikas monopolisiert und konnte mit der Erzeugung ihrer eigenen Grube auch die Diamantenpreise regulieren. Seitdem die große Transvaal-Premier-Grube in die Arena getreten ist, ist das Monopol gebrochen, was eine lange Zeit abgeleugnet worden war, und unglücklicherweise haben die Unterhandlungen zwischen den beiden Gruppen behufs Erzielung eines Konkordates in Betreff der Regulierung d. h. Einschränkung der Diamanten-Ausbeute zu keinem Ergebnis geführt. Es ist das Schlimmste eingetreten, was der südafrikanischen Diamantindustrie wiederfahren konnte, gerade das, was die geniale Debeersche Interessenten-Föderation, welche unter dem Namen Debeers bekannt ist, endgültig beseitigen sollte, nämlich die Konkurrenz. Schon sind die niederen Diamantenarten, von welchen Debeers ungeheure Quantitäten auf den Markt geworfen haben, beinahe

unverkäuflich geworden und auch die besten Qualitäten sind im Preise zurückgegangen. Glücklicherweise können ja die Verhandlungen zwischen Debeers und Transvaal Premier Diamonds Ltd. wieder aufgenommen werden. Sollte es aber endgültig zum Kriege kommen, so ist das Ende schwer abzusehen und inzwischen werden sich verschiedene kleinere Diamantengruben zur Unfähigkeit verdammt sehen, wenn sie nicht zwischen den Kolossen zertrümmert werden wollen. Auch all die kleinen Diamantengruben am Vaalflusse, dieses refugium peccatorum Südafrikas, wohin all diejenigen ziehen, denen es aus irgend einem Grunde anderswo zu heiß geworden ist, werden alljährlich in Mitleidenschaft gezogen werden, und das wäre sicherlich für Südafrika, besonders im gegenwärtigen Augenblicke, als ein großes Unglück zu betrachten.

Vertilgung der Ratten. Ueber einen gelungenen Fall von Rattenvertilgung durch Einverleibung von Typhusbakterien berichtet in Bettend. Zeitschrift „Spiritusindustrie“, Wien, der Verwalter des Gutes Eichholz (Post Seckem), Deutsches Reich. Ein ganzes Jahr hatte der Kammerjäger erfolglos dagegen gearbeitet (Kosten 150 Mark). Es wurde dann eine Prämie von 20 Bfg. für jede Ratte ausgelegt. Die Arbeiter fingen an einem Abend bis zu 20 Stück. Trotzdem nahmen die Ratten nicht ab. Die äußerst rasche Vermehrung der Tiere machte alle Bemühungen erfolglos. Nun wurden Ratten-Typhuskulturen, welche in dem bakteriologischen Institut der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz in Bonn hergestellt waren, bezogen. Es wurden 15 Köbchen in fünf Liter Kochsalzlösung aufgeschwemmt und soviel Weißbrotwirbel hineingeschüttelt, als von ihr vollständig durchtränkt werden konnten. Die Broden wurde am 13. Juni dann an die Stellen ausgelegt, wo die Ratten sich hauptsächlich aufhielten. Am anderen Morgen waren sie verschwunden. Nach etwa acht Tagen wurden die ersten toten Ratten gefunden; außerdem konnte man viel kranke Tiere beobachten, die sich mit gekrümmtem Rücken und gesträubten Haaren nur langsam fortbewegten. Am 23. Juni und am 2. Juli wurde noch einmal ausgelegt. Mitte Juli waren die Ratten aus den Gebäuden vollständig verschwunden. Eine Schädigung der Haustiere und des Geflügels wurde nicht beobachtet. Das Mittel ist bequem anzuwenden, und der niedere Preis stellt in keinem Verhältnis zu dem Schaden, den die Ratten anrichten, denn ein Köbchen kostet nur eine Mark. Wenn diese Kulturen einen längeren Transport vertragen, wäre damit vielleicht unseren Kolonien sehr gebient.

Export  **Bordeaux- Burgunder- Weine**
Cognac, Rum, Champagner
 Sachgemäße sichere Exportverpackung.
Braunschweig & Blankenburg
Bordeaux.

Deutsches Hotel **MARSEILLE**. Besitzer V. Jullier, Deutsche.

Grand Hôtel de Bordeaux et d'Orient.

in nächster Nähe des Bahnhofes u. der Carabiere auf dem Boulev. d' Athènes gelegen. Einziges Hôtel in Marseille mit deutscher Bedienung. Familien u. Touristen bestens empfohlen. Zimmer von Frs. 2,50 an. Pension Frs. 9.—. Aufzug-Lift, durchaus elektrisch beleuchtet. Zentralheizung in allen Zimmern. Restauration, deutsche Zeitungen. Absteigequantier des deutschen Offizier- u. Beamten-Vereins, Mitglied. Man wolle beim Verlassen des Schiffes nach dem Hotel-Portier fragen.

Agenten
 für die
Deutsch-Ostafrikanische Zeitung
 in allen grösseren Städten Deutschlands und Oesterreichs, sowie in London, Paris, Petersburg, New-York gesucht.
 Diesbezügliche Offerten sind zu richten an die **Deutsch-Ostafrikanische Zeitung** — Geschäftsstelle für Deutschland, Berlin O. Gubener Str. 31.

„Waldschlößchen.“
Jeden Sonntag
 von 4 Uhr Nachm. ab
Konzert.
 Ausserdem **Täglich** von 4 Uhr Nachm. ab
Kalte Getränke
 auf Lager.
Schwentafsky.

Achtung!
 Der Firma **R. Weber k. k. Hoflieferant**, älteste d. Raubtierfallenfabrik, Haynau i. Schles., wurde auf der 1. Int. Jagdausstellung in Wien die **höchste Auszeichnung goldene Medaille** zuerkannt, ein erneuter **Beweis** für die Vorzüglichkeit der Weber'schen Fallen welche bisher mit **96 ersten Preisen** ausgezeichnet wurden.
Tellereisen Nr. II b von Rud. Weber erfunden. Echt Ernst'sche Fuchswitterung. Viele Neuheiten Ill. Preislisten über sämtliche Rud. Weber'sche Erfindungen kostenfrei von Fallenweber, Haynau in Schlesien.

Tropenkoller.
Kolonial-Roman von Henry Wenden.
 Zu beziehen durch die **Buchhandlung Daressalam**
 Unter den Akazien 2.

CARL BÖDIKER & Co.
 Kommanditgesellschaft auf Aktien.
Zentrale: HAMBURG 8, Asiahaus.
 Filialen: Tientsin, Tsingtau, Swakopmund, Windhuk, Karibib, Okahandja, Lüderitzbucht, Kapstadt.
 Telegramm-Adresse: BÖDIKER.

Wir liefern: Proviant und Getränke aller Art, ferner Zigarren, Zigaretten, Tabak usw. in tadelloser Güte.
 Spezialität: Ausrüstung und Versorgung von Messen und Kantinen.
 (Auf Grund unserer guten Lieferungen für die Besatzungstruppen in China wurde uns die gesamte Marktentdeckung des Ostasiatischen Intendantur kontraktlich übertragen.)
 Aufträge werden sofort ausgeführt.

Alleinvertreter für:

Kloss & Förster, Freiburg a. U. Wappen-Sekt Elmendorfer Korn Underberg's Boonekamp (Magenbitter) Schmutzler's Magenheil Apotheker Wurm's Magendoktor Doornkaat - Genever Burgeff & Co., Hochheim a. Main Burgeff Grün trocken " " sehr trocken " " halbsüß " " süß William Logan & Co., Whisky, V. O. Liqueur	Albert Rehse Sohn, Wülfel von Hannover Fleisch- und Gemüse-Konserven mit Heizvorrichtung Taunusbrunnen (Mineralwasser) Münchener Löwenbrauerei, München Müsch, Löwenbräu in Flaeh. Duc de Marsat Sillery Mousseux. Ferner empfohlen wir: G. H. Müller & Co., Reims Extra dry Leibniz-Cakes Pilsener Urquell des Bürgerlichen Brauhauses, Pilsen Fassbier Flaschenbier der Wiekfler-Klipper-Brauerei.
--	--

Die aussergewöhnliche Vermehrung des Umsatzes der Firma wird durch die steigende Höhe nebenstehender Säulen klar veranschaulicht.



1902 1903 1904 1905.

LIEFERANTEN:

Fürstlicher Hofhaltung des Auswärtigen Amtes
 des Reichsamts des Innern
 des Königlich Preuss. Kriegsministeriums
 der Kolonial-Regierungen
 der Kaiserlich Deutschen Marine
 der Königlich Preussischen Armee
 der Königlich Bayerischen Armee
 der Königlich Sächsischen Armee
 der Feld'azrette in Ostasien
 des Marine-Expeditionskorps
 beider Marine-Verpflegungsämter
 sämtlicher Kaiserlichen Werften
 des Deutschen Seeschiffvereins
 des Deutschen Seefischereivereins
 der Ostafrikan. Eisenbahn-Expedition
 der Deutschen Südpolar-Exped. 1901/1903
 der Schwed. Südpolar-Exped. 1901/1903
 der Schwed.-Antarktisch. Entzetz-Exped.
 der Russischen Murman-Exped. 1899/1904
 der Belgika-Expedition 1905
 der Kaiserlich Russischen Armee
 der Kaiserlich Russischen Marine
 der Französischen Marine
 der Englischen Admiralität
 vieler Polar- und Kolonial-Expeditionen

ferner:

der Generalstabsmesse Sr. Excellenz des Herrn Generalleutnant v. Trotha
der Stabsmesse des ehemaligen Gouverneurs von Deutsch-Südwestafrika, Herrn Oberst Lutwein
der Stabsmesse des ehemaligen Kommandeurs des Marine-Expeditionskorps, Herrn Oberst Dürr
 der Südwestafrikanischen Schutztruppe
 der Feld'azrette in Deutsch-Südwestafrika
 der Gouvernementslazarette in Deutsch-Ostafrika
 des Besatzungsdetachements in China.

Prospekte, Formulare und Telegraphenschlüssel für Bestellungen stehen auf Wunsch gern zur Verfügung.

Die von der Deutschen Südpolar-Expedition erübrigten und zurückgebrachten, mehr als 3 1/2 Jahre alten Fleisch-, Fisch-, Obst- und Gemüse-Konserven, welche im Auftrag der deutschen Regierung seinerzeit von uns geliefert wurden, erhielten auf der Weltausstellung in St. Louis dank ihrer Vorzüglichkeit und Haltbarkeit den „Grand Prix“. Diese höchste, bis jetzt noch verleierte Auszeichnung ist die **einzige**, die einer deutschen Firma für genannte Artikel verliehen wurde.

Hans Paulsen, Tanga.
 Reichhaltiges Lager in Conserven, Weinen aller Art, Bieren, Cigarren, Zigaretten, Ausrüstungsgegenständen, Cement, Wellblech, Farben, Oele, photographische Artikel, Jagdpatronen, Wasserfilter, Nähmaschinen, Grammophone, Lampen etc.
 Verwaltung von Depositengeldern, Verladung und Verkauf afrikanischer Produkte nach Europa, Vertretungen, Alleinvertreter für Kloss & Försters Sect-Marken „Rotkäppchen“, „Matador“, „Cabinet“.
 Agentur der
Transatlantischen Güterversicherungsgesellschaft in Berlin.

Heimats- und Tropen-Uniformen
Tropen-Civil
 Extra-Uniformen — Elegante Reiseanzüge
GUSTAV DAMM, Berlin W. 8, Mauerstr. 23.
 gegenüber dem Kaiserl. Oberkommando.
 Telegramme: Tropendam Berlin Fernsprecher 16015.



W. Homann & Co.
 Hamburg, Louisenhof
Spedition u. Kommission
 Gepäckbeförderung
 der Woermann-Linie und der Deutschen Ost-Afrika-Linie.
 Bestellungen jeglicher Art von Uebersee werden promptest und gewissenhaft erledigt.

Mikofsky — Wäse und Abenteuer.
 originell, zum Totlachen, gegen 30 s in Briefm. Illust. Bücherkatalog gratis.
E. Bartels Verlag Weissensee
 Berlin Generalstr. 8/9.

Dingeldey & Werres
Erstes Deutsches Ausrüstungsgeschäft für Tropen, Heer und Flotte.
 (Früher: v. Tippelskirch & Co.)
 Berlin W. Potsdamerstr. 127/128.
 Telegramm-Adr. Codes: Staudt & Hundius 1882/1891.
 TIPPOTIP. A. B. C. 5th Edition.
 Eigene Fabrikation.
 Lieferung aller für den Tropengebrauch bestimmten Gegenstände in bester Qualität und nach den neuesten Erfahrungen.
 The Germans to the front. (Eingetragene Schutzmarke).
 Kostenanschläge und Kataloge werden auf Wunsch kostenlos und frei zugesandt.



Zoerners Boonekamp, bester Magen-Liqueur!
 Export Depot: **Harder & de Voss, Hamburg.**

Vermischte koloniale Nachrichten.

Seidenraupen im afrikanischen Seengebiet.

Hierüber schreiben die „Hamb. Nachr.“ Auf einer kürzlich beendeten, ausgedehnten Reise um den Viktoria-Nyanja, die die Untersuchung einer spinnbaren Pflanzenfaser zum Zwecke hatte, ist es einem in New York ansässigen Deutschen, Paul Müller, gelungen, eine für das gesamte ostafrikanische Seengebiet außerordentlich wichtige Entdeckung zu machen, die geeignet erscheint, neben der jetzt langsam aufblühenden Baumwollkultur das größte Interesse unserer Textilindustriellen zu beanspruchen. Es handelt sich um einen Seidenspinner, der seit vielen Jahrhunderten das ostafrikanische Seengebiet zur Heimat hat. Nach der ältesten Ueberlieferung der Eingeborenen mag diese Seidenraupe schon in der vorchristlichen Zeit vorhanden gewesen sein. Die Raupe selbst hat sich in riesenhaften Mengen vermehrt und ist schließlich so sehr zur Landplage geworden, daß die Eingeborenen seit vielen Jahren die Raupennester mit ihren wertvollen Kokons verbrennen. Handelt es sich im ungünstigsten Falle wirklich vorerst nur um eine neue wilde Seide, so steht jedenfalls heute schon fest, daß das Bleichen in ein reines Weiß, im Gegensatz zur bekannten Tuffah-Seide, keine Schwierigkeiten bietet. Wir haben hier unzweifelhaft eine Entdeckung von weittragender Bedeutung für unsere ostafrikanische Kolonie und natürlich von ebenso großer Bedeutung für die britischen Gebiete, den Kongostaat und auch das Portugiesisch-ostafrikanische Gebiet.

Im Gegensatz zur Baumwoll-Kultur, die in Ostafrika meist erst eingeführt wird, handelt es sich um ein dem Lande eigens und von den Eingeborenen aufs beste gekanntes Rohmaterial, dessen Gewinnung oder Wiederverarbeitung bei den in Betracht kommenden, sehr intelligenten Völkern, sobald sie den Wert der Nester erkannt haben, nur eine Frage ganz kurzer Zeit sein wird. Der FINDER der afrikanischen Seide hat sie den Kolonialregierungen unterbreitet und bei ihnen lebhaftes Interesse gefunden, und in London wie in Berlin wird die Frage ernsthaft geprüft. Kapitalkräftige Gesellschaften sollten mit weitgehenden Rechten ausgestattet werden, um eine streng wissenschaftliche Hochkultur der Raupe in die Wege zu leiten. Gerade Deutschland und England hätten ihrer hoch entwickelten Seidenindustrie wegen das größte Interesse an dem schnellen Aufblühen einer ostafrikanischen Seidenkultur. Bei etwaigen Finanzierungen von Seidenbau-Unternehmen für die verschiedenen Gebiete müßte, bemerkt die Köln. Ztg. mit Recht dazu, Sorge getragen werden, daß diesmal wirklich deutsches Kapital an der Spitze steht und wir den anderen Staaten einen Vorsprung abgewinnen. Unsere kapitalkräftige Seidenindustrie hat naturgemäß bisher nur wenig Kolonialinteresse gezeigt, weil einestheils Seidenwaren in wenigen Teilen Afrikas abzusetzen sind, andernteils kein Rohmaterial aus den Kolonien für die Seidenindustrie in Frage kam. Hier kommt nun ein neues Rohseiden-Kulturgebiet auf, das neben den sonstigen günstigsten Vorbedingungen, vermöge seiner riesigen Ausdehnung berufen erscheint, vielleicht in wenigen Jahren schon eine Umwälzung in der Seidenindustrie hervorzurufen. Das Imperial Institute in London ist mit einer eingehenden Untersuchung der Seidenindustrie beschäftigt. In London sind dem Entdecker wertvolle Rechte zugesichert worden. Binnen kurzem sind aus England weitere Mitteilungen über die Entdeckung zu erwarten.

Errichtung einer Kolonialabteilung an der Frankfurter Akademie.

In Bezug auf unser am 10. August veröffentlichtes Kabeltelegramm aus Berlin: Bereits am 10. August konnten wir unseren Lesern infolge eines Kabeltelegramms von unserm berliner Mitarbeiter mitteilen, daß „die Errichtung einer Kolonialabteilung an der Frankfurter Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften geplant sei“. Hierzu schreiben die Hamburger Nachrichten: Die Frankfurter Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften hat seit einigen Jahren der Pflege der kolonialen Wissenschaften besondere Aufmerksamkeit geschenkt. In volkswirtschaftlichen, geographischen, geschichtlichen und technologischen Vorlesungen und Übungen ist ständig auf koloniale Verhältnisse Rücksicht genommen worden. Mehrfach wurde die Einrichtung eines besonderen kolonialwissenschaftlichen Seminars oder einer Kolonialabteilung an der Akademie in Erwägung gezogen. Nachdem nun vor kurzem der Akademie von privater Seite wie von der Stadt Frankfurt a. M. neue reichliche Mittel zugewendet worden sind, ist Aussicht vorhanden, daß bei der bevorstehenden Erweiterung des Lehrplans der Akademie auch die noch nicht vertretenen kolonialen Wissenschaften bedacht werden. Wenn zu den bereits vorhandenen Vorlesungen und Übungen über Kolonialwesen und Kolonialpolitik, Geographie der Kolonialreiche, Kolonialgeschichte und koloniale Warenkunde noch solche über Kolonialrecht, Nutzpflanzen und Nutzpflanzen der Kolonien, Ethnographie, Tropenhygiene und Missionswesen treten, so wäre damit die Grundlage für die Errichtung einer besonderen Kolonialabteilung an der Akademie gegeben.

Ueber das Wesen der Bubonepeste.

Die Pest wird hervorgerufen und übertragen durch einen in seinen Lebensbedingungen genau bekannten Keim. Der Krankheitserreger gelangt am häufigsten durch die Haut in den Körper; in der Mehrzahl der Fälle dienen kleine Verletzungen, Insektenstiche, unbedeutende Kratzwunden u. dergl. als Eingangspforte, und es sind demzufolge in besonders hohem Maße die unsauberen, mit Ungeziefer bedeckten, barfußgehenden Eingeborenen der Ansteckung ausgesetzt. Die Uebertragung des Krankheitserregers geschieht daneben, wenn auch weit seltener durch Einatmung von den Lungen, ferner durch Genuß inficirter Nahrungsmittel oder verseuchten Wassers vom Magen-Darmkanal aus. Nach der Ansteckung vergehen durchschnittlich 4 — 6 Tage, bevor Krankheitserscheinungen auftreten.

Die Uebertragung der Pest wird vermittelt durch Menschen, Tiere und leblose Gegenstände. Der Mensch bildet eine besonders gefährliche Ansteckungsquelle, wenn die Lungen erkrankt sind, da durch den Auswurf die Krankheitskeime sehr leicht verbreitet werden können.

Sehr wesentlicher Vorschub wird der Verbreitung der Seuche durch Tiere, vor allem durch Ratten geleistet. Die an Pest erkrankten Ratten scheiden in den Entleerungen der Harnblase und des Darms massenhaft Pestkeime aus, mit welchen der Mensch sich auf die mannigfaltigste Weise inficiren kann.

Neben den Ratten kommen auch Insekten (Fliegen, Moskitos, Flöhe, Wanzen, Ameisen u. a.) in Betracht. Zum Zustandekommen einer Infektion ist es nicht erforderlich, daß die Keime durch Stiche eingedrungen werden, sondern schon dadurch, daß das inficirte Insekt am Körper zerdrückt oder auf dem Boden zertreten wird, ist die Ansteckung ermöglicht.

Daß endlich auch leblose Gegenstände, insbesondere die vom Kranken benutzten Effekten, wie Wäsche, Kleider, Betten u. a. bei der Verbreitung der Pest eine Rolle spielen, darf als feststehende Thatsache angesehen werden.

Nach der Einschleppung entwickelt sich die Pestepidemie langsam; die ersten Erkrankungen gruppieren sich um den eingeschleppten, oft nicht rechtzeitig als Pest erkannten Fall und es vergehen oft Wochen und Monate, ehe die Ausdehnung der Krankheit so groß geworden ist, daß man von einer Epidemie reden kann. Diese Thatsache ist in Zeiten der Pestgefahr ganz besonders zu beachten, weil nur das rechtzeitige Erkennen der Pest vor einem Umsichgreifen der Seuche schützen kann.

Die Entwicklung der Seuche wird in hohem Maße durch hygienische, im Wesentlichen durch das sociale Elend bedingte Mißstände gefördert; Schmutz in den Häusern und auf den Straßen, mangelhafte Beseitigung von Abfallstoffen und Unrat, Ueberfüllung und ungenügende Ventilation der Wohnungen, Mangel an Nahrung, minderwertige Nahrung sind die Faktoren, welche in erster Linie für die unaufhaltsame Entwicklung der Pest verantwortlich zu machen sind. Zugleich ist es vorwiegend der ärmere Theil der Bevölkerung, der erkrankt und der Seuche zum Opfer fällt; doch ist nicht zu vergessen, daß das materielle Elend der unteren Klassen auch eine sehr ernste Gefahr für die bessergestellten Europäer dauernd darstellt.

Wieleroz ist beobachtet worden, daß dem Ausbruche der Pest ein großes Rattensterben vorausging.

Was die Anzeichen des einzelnen Pestfalles der Drüsenpest anlangt, so beginnt derselbe meist plötzlich mit hohem Fieber, das von Frostgefühl, schwerer Störung des Allgemeinbefindens und enormer körperlicher und geistiger Schwäche begleitet ist. Der weitere Verlauf gestaltet sich gewöhnlich so, daß etwa am zweiten Tage Schmerzhaftigkeit und Anschwellung irgend einer Drüsengruppe, am häufigsten der Leisten- drüsen auftritt. Dabei bestehen Eingeklemmtheit des Kopfes, Kopfschmerz, Schwindelgefühl bis zu völliger Bewusstlosigkeit, Appetitlosigkeit, häufig Durchfall, Schmerzen in der Magengegend, dem Rücken und den Gliedern, Angstgefühl und Schlaflosigkeit. Die Sprache ist schwer, der Gang taumelnd, so daß die Erkrankten den Eindruck Schwerberauschter machen.

Häufig kommt es vor dem Tode, der etwa am 3.—5. Krankheitstage eintritt, zu Delirien und Krämpfen, während in anderen Fällen das Bewußtsein völlig normal bleibt. Der Puls ist klein und sehr beschleunigt, die Athmung oberflächlich, das Gesicht ist anfangs geröthet und gebunfen, später blaß, die Augen sind glänzend, der Blick stier.

Die Bubonen entwickeln sich am häufigsten in der Leistengegend, etwa weiter unterhalb am Oberschenkel als die venerischen Bubonen, sie erreichen gewöhnlich schnell unter großen Schmerzen des Erkrankten eine enorme Größe. Nächt der Leistengegend sind die Achselhöhle, der Unterkieferwinkel und der Nacken am häufigsten Sitze der Drüsenanschwellungen. In den meisten Fällen kommen die Drüsen zur Vereiterung.

Neben der geschilderten Bubonepeste kommen noch zwei andere Formen der Seuche in Betracht: die Blutpest und die Lungenpest.

Bei der Ersteren dringen Pestbakterien von einer erkrankten Hautstelle, Lymphdrüse oder auch von der erkrankten Lunge aus in großer Zahl in die Blutbahn ein und verursachen die Erscheinungen eines schweren

Eiterfiebers, das fast mit Sicherheit den baldigen, tödtlichen Ausgang voraussetzen läßt.

Die Lungenpest verläuft unter dem Bilde einer sehr schweren Lungenentzündung mit bluthaltigen Auswurf, stark gesteigerter Athmungshäufigkeit und hochgradiger Schwäche. Auch die Lungenpest endet fast stets tödtlich. Da die Lungenpest äußerlich so gut wie gar nicht von der gewöhnlichen Lungenentzündung zu unterscheiden ist, muß maßenhafte es, gleichzeitiges Auftreten fieberhafter Lungenkrankheiten zu Zeiten der Pestgefahr zu besonderer Vorsicht mahnen.

Die Sterblichkeit bei der Pest ist eine sehr hohe, doch bestehen wesentliche Unterschiede in der Häufigkeit der Todesfälle nach Rasse und sozialer Stellung der Erkrankten. Während man bei Eingeborenen etwa 80 Todesfälle auf 100 Erkrankungen erwarten kann, ist die Anzahl der Todesfälle bei Europäer bei Weitem geringer.

Für die Bekämpfung der Pest ist von größter Wichtigkeit die rechtzeitige Erkennung der ersten Fälle, welche sofort isolirt werden müssen. Harn und Stuhl der Erkrankten sind zu desinfizieren; auch die Geübten müssen aus den verseuchten Wohnungen herausgeschafft und beobachtet und die Wohnungen sammt den Effekten der Bewohner desinfizirt werden.

Als Desinfektionsmittel empfehlen sich außer der Dampfersterilisation in eigens zu diesem Zwecke aufgestellten Desinfektions-Apparaten Sublimatlösung 1,0 g auf 1000,0 g Wasser, Karbolschwefelsäure 1,0 g auf 1000,0 g Wasser und Chlorkalk.

Die Wände der Häuser werden mit Sublimatlösung abgewaschen und erhalten dann frischen Kalkanstrich, ferner werden die Dächer abgenommen, um Luft und Licht eindringen zu lassen; besteht der Fußboden aus Erde, so wird diese bis zu einer Tiefe von 4 Zoll aufgedrückt und mit Chlorkalk desinfizirt.

Solange die Epidemie herrscht, müssen alle Veranstaltungen, welche mit Ansammlungen großer Menschenmassen verbunden sind, wie Märkte, u. a. untersagt werden. Da die Einschleppung der Pest nach anderen Ländern zu Wasser und zu Lande erfolgen kann, muß zum Schutze gegen dieselbe eine sanitätspolizeiliche Ueberwachung der Grenze und besonders des Schiffsverkehrs stattfinden, wie dies in den diesseitigen Quarantäne-Vorschriften zum Ausdruck gebracht ist. Daneben muß in allen von der Pest bedrohten Ländern eine Beseitigung der sanitären Verhältnisse, die ja für die Verbreitung der Seuche von größter Bedeutung sind, und eine möglichst radikale Vertilgung der Ratten angestrebt werden.

Der persönliche Schutz verlangt regelmäßige Lebensweise, Reinlichkeit und Schonung der Haut, sowie Vermeidung jeder Berührung mit Kranken, ihren Wohnungen und Effekten.

Bericht über den Handel in Kolonialwerten.

In letzter Zeit erfreuen sich die Werte der Südssee-Gesellschaften großen Interesses. Eine ganz ungewöhnliche Kurssteigerung erfuhren die Anteile der Saluit-Gesellschaft; die starke Nachfrage setzte den Kurs sprunghaft von etwa 300% bis auf nahezu 350% herauf und erst bei ca. 355% trat etwas Angebot hervor. Auch für die Anteile der Deutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft der Südssee-Inseln und der Neu-Guinea-Compagnie bestand einige Kauflust. Degegen schwächten sich die Anteile der Deutschen Samoa-Gesellschaft etwas ab, da der Geschäftsbericht der Gesellschaft für das Jahr 1905 etwas enttäuschte. Vergeblich angeboten wurden wie schon früher, die Anteile der Samoa-Kaufschut-Compagnie und der Safata Samoa-Kaufschut-Compagnie.

Die Südwestafrikanischen Werte lagen durchweg matt, namentlich hatte die South-West-African-Compagnie in Zusammenhang mit dem ungünstigen Londoner Börsemarkt einen Kursrückgang zu verzeichnen. South African Territories fanden nur bei niedrigen Kursen Käufer. Etwas reger war gegen Ende der Berichtszeit die Nachfrage nach dem Anteilen der Deutschen Kolonial-Gesellschaft für Südwest-Afrika, für welche einschließlich Div. 1906/07 bis 194% geboten wurden.

Von Deutsch-Ostafrikanischen Werten fanden die Anteile der Westdeutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft mehrfach Käufer, doch war Material nicht hinreichend vorhanden. Deutsch-Ostafrikanische-Gesellschafts-Anteile standen wieder eher im Angebot. Deutsche Ngaven-Gesellschaft-Anteile wurden mit ca. 118% gehandelt.

Von Kamerunwerten erfuhren die Vorzugs-Aktien der Westafrikanischen Pflanzungs-Gesellschaft Viktoria eine nicht unwesentliche Kursaufbesserung, während die Stamm-Aktien weiterhin zu abgeschwächten Kursen auf dem Markt waren. Afrikanische Compagnie-Aktien waren mit 107-111% umgesetzt. Deutsche Togo-Gesellschaft-Anteile blieben offeriert.

Mitgeteilt von Heinrich Emden & Co., Bankgeschäft Berlin, W. 56, Jägerstraße 40.

Berichte

aus allen Theilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Mombasa, Zanzibar, Beira, Durban u. gegen hohes Honorar gesucht.

Zu Geschenken geeignete hochlegante Neuheiten in Juwelen, Gold- und Silberwaren, Tafelgeräten, Uhren etc. aus den Pforzheimer Gold- und Silberwarenfabriken bezieht man zu äusserst billigen Preisen von

F. Todt, Pforzheim

„Deutsche Kolonial-Uhr“ Marke Afrika



Prachtvolle Neuheit. Gesetzlich geschützt.



Nr. 2178 Anhänger

Silbervergoldet M. 10.— für Löwen- oder Tigerkrabbe. Hochfeine Ausführung.

Nr. 1252. Schlangenring



14 Karat Mattgold mit echten Rubin. Mk. 33.— 2 echt Brillen 65.—

Nr. 1282



Eleg. Siegelring mit echt Caprabin, 8 Karat. Gold Mk. 10.76 14 Karat gold Mk. 19.—

Die Gehäuseschale zeigt im Relief eine Gruppe afrikanischer Eingeborener, die nach einer photographischen Aufnahme von einem der bedeutendsten Künstler modelliert sind. Auf dem umgebenden Rand sind in gleichfalls vollendetester Ausführung Löwen und Tiger dargestellt.

Das Werk selbst hat Ankerung und ist auf genaueste repariert und reguliert und übernimmt drei Jahre Garantie.

Nr. 2131 In „Metall artistique“ unverwundliches silberartiges Gehäuse. Ankerung mit 11 Rubis Preis M. 22.— Nr. 2131. Dieses Uhr, jedoch in Silber 800/000 fein gestempelt, hochfeines Ankerwerk, mit 13 Rubis, Spiral Breguet, Balancier comp. Châton und feiner Reglage M. 35.— Dieses Uhr mit Savonnette-Gehäuse (Sprungdeckel über dem Zifferblatt), Silber 800/000 M. 42.— mit dem Reliefbildnis Kaiser Wilhelm II.

Reich illustrierte Kataloge mit über 3000 Abbildungen gratis und franko. — Firma besteht über 50 Jahre, auf allen beschickten Ausstellungen prämiert. — Alte Schmucksachen werden modern umgearbeitet, altes Gold, Silber und Edelsteine werden in Zahlung genommen.

Marriage! Viele deutsche verjüngende Damen möchten gern nach dem Auslande heiraten. Herren wollen sich vertrauensvoll wenden an **F. Waschkuhn, Berlin W. 30. Rückporto.**

Heinr. Mette,

Quedlinburg a. Harz,

Norddeutschland, offeriert in den eigenen ca. 2800 Morgen grossen Wirtschaften selbst gezüchtete Gemüse- und Blumensamen, landwirtschaftliche Sämereien und Saatgetreide in sortenechter, hochkeimfähiger Qualität. Infolgedes langjährigen Verkehrs mit dem Auslande werden ausschliesslich Sorten empfohlen, welche in den dortigen Verhältnissen ausprobiert sind.

Verpackung billig.

Kataloge gratis und franko.

Aufgebot.

Auf Antrag der St. Benediktus-Missionsgenossenschaft von St. Ottilien soll das in Daressalam am Stationsweg gelegene Grundstück Flur 2 Parzelle 42 in der Grösse von 4 ar 70 qm. in das Grundbuch von Daressalam eingetragen werden.

Lage und Grenzen des Grundstücks sind aus der bei den gerichtlichen Akten befindlichen Handzeichnung ersichtlich.

Es ergeht hiermit die Aufforderung an alle diejenigen, welche das Eigentum oder ein anderes zur Eintragung in das Grundbuch geeignetes Recht an dem Grundstück in Anspruch nehmen, ihre Rechte und Ansprüche bis zu dem auf

23. Dezember 1907 Vorm. 8 Uhr

vor dem Kaiserlichen Bezirksrichter hier anberaumten Termin anzumelden und glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Anlegung des Grundbuchs ohne Rücksicht auf ihre Rechte und Ansprüche erfolgen wird.

Daressalam, den 9. September 1907.

Kaiserliches Bezirksgericht.

Bekanntmachung.

Die Verpachtung der städtischen Markthalle für die Zeit vom 1. Oktober 1907 bis 1. April 1908 wird hiermit öffentlich ausgeschrieben.

Angebote sind bis 28. September cr. Nachmittag 5 Uhr verschlossen in dem Kassenzimmer der Kommunal-Verwaltung (Bezirksamtsgebäude Erdgeschoss) abzugeben.

Pachtbedingungen, sowie Markthallenverordnung liegen im Geschäftszimmer der Kommunalkasse zur Einsicht aus.

Daressalam, den 14. September 1907.

Der Kommunal-Verband.

I. V. Sauer.

Aus der Waffenfabrik von

Iman. Meffert, Suhl,

empfehlen wir zu billigsten Preisen ab Zolllager

Pirschbüchsen M. 88 u. 89

Drillings für Mantel- u. Blei-Geschosse mit Cal. 16 und

Schrotflinten. Ausserdem

Gewehre u. Karabiner

Mod. 71. und

Browning-Pistolen,

ferner

Alle Arten von Munitionen

Traun Stürken & Devers

G. m. b. H.

Junge Dame

Jüngerer, gebildeter Herr findet sofort Stellung.

22. J. 3 1/2 J. auf einer Stelle als Erzieherin, sucht Stellung als ebensolche bei jüngeren Kindern oder zur Gesellschaft und Hilfe d. Hausfrau in Ostafrika. (Genane Offerten erbeten unter N. 3. an d. Exped. d. Zeitung.)

Kenntnis der englischen Sprache erwünscht. Angebote unt. N. 200 an die Exped. d. Bl.

Natürliche Milch

unter jedem Breitengrade.



Niederlagen bei der **Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft**

in Bagamoyo, Daressalam, Kilwa, Tanga und Zanzibar.

Münchener Pschorr Bräu

Dreher Pilsner

Dortmunder Union Bier

Palatia Bräu

nach Pilsner und Münchener Art.

Export Depot

Paul Ed. Nölting & Co.

Hamburg.

Wörterbuch und Grammatik

der Sprache des **Wanyamwezi-Volkes** von Dr. C. Velten.

Buchhandlung Daressalam
Unter d. Akazien 2.

Rob. Reichelt, Berlin C.

Stralauerstr. 52.

Spezialfabrik für komplette Tropenzelte und Tropenzelt-Ausrüstungen.

Wasserleichte Segeltuche bis 300 cm.

Ochsenwagen- sowie Bagagedecken.

Lieferant Kaiserlicher und Königlich-er Behörden, Expeditionen, Gesellschaften.

Illustrierter Zelt-Katalog gratis
Telegramm-Adresse: ZEITREICHELT BERLIN.

Bekanntmachung.

Die Nutzung der **Kokospalmen** und **Mangobäume** auf den Gouvernementsgrundstücken zwischen dem Grundstück der evangelischen Mission, dem Hafen bis zur Post, der Kaiser- und Stuhlmann-Strasse und dem Gouvernementspark zu Daressalam soll vom **1. Oktober d. Jhs.** ab auf die Dauer eines Jahres **verpachtet** werden.

Die **Pachtbedingungen** sind im **Kulturgebäude** einzusehen. Pachtanträge sind daselbst **bis zum 25. Sept. a. c. einzubringen.**

Daressalam, den 12. September 1907.

Kaiserliches Gouvernement.

Fabrik feiner Fleischwaren

H. & P. Saueremann Act.-Ges.

Kulmbach & München.

Grösste Spezialfabrik Deutschlands

in Dauerwurst und Rohwurst

mildester salpeterfreier Präparation.

Witterungsbeobachtungen der Station Daressalam vom 5. bis 11. September 1907.

Datum	Luftdruck in mm red. auf 00. Seehöhe 8 m			Temperatur.						Min.	Max.	Sonnenstrahlung	Dunstdruck in mm			Relat. Feuchtgt. in %			Regen in mm	Sonnen-Schein-dauer in mm	Verdunstung in mm	Wind, Richtung und Stärkegrad (0-12).			
	7a	2p	9p	7a	2p	9p	7a	2p	9p				7a	2p	9p	7a	2p	9p				7a	2p	9p	
5.	61,3	62,2	63,9	20,8	26,0	22,1	19,8	22,4	19,8	19,2	26,8	47,0	16,6	17,9	15,8	91	72	80	—	8	21	2,2	SW 1	E 6	SE 1
6.	61,0	61,7	63,3	19,6	26,2	22,5	18,5	22,1	20,0	18,0	26,9	46,7	15,2	17,2	15,8	90	68	78	—	10	7	1,8	SW 1	E 6	SE 1
7.	64,4	63,0	64,5	18,8	26,3	22,7	17,8	22,0	20,9	17,9	26,8	45,8	14,5	17,0	17,3	90	67	84	0,0	8	27	1,8	SSW 1	E 6	SE 1
8.	64,9	63,7	65,4	20,4	27,6	23,2	19,6	23,2	21,5	19,2	27,8	46,5	16,5	18,4	18,0	93	67	86	0,0	7	18	1,6	SW 1-2	E 4	SSE 2
9.	65,0	63,4	64,2	20,8	25,9	22,6	20,0	21,8	20,6	20,0	26,7	44,7	16,9	16,9	16,8	93	68	83	3,6	10	32	1,7	SSW 1	E 4	SE 1
10	64,8	62,8	63,6	21,2	25,4	22,6	19,9	22,0	21,9	19,0	26,8	45,7	16,5	17,6	19,1	88	73	94	—	8	26	1,5	SW 1	E 6	SE 1
11.	65,1	63,0	61,4	20,4	26,8	22,6	19,4	22,6	21,0	19,0	27,4	47,7	16,1	17,8	17,5	91	69	88	2,2	7	51	1,5	SSW 1	E 5	SE 1
Mittel 1-10	64,5	62,7	64,1	20,2	26,6	22,5	19,2	22,0	20,7	18,8	27,6	46,8	16,0	16,8	17,0	91	65	84	3,6	9	5	1,8	SW 1	E 5	SE 1

*) Mit Assmann's Aspirator gemessen.

Urundi und Ruanda.

(Schluß).

Ich komme nun zur Schilderung der politischen Verhältnisse Ruandas, der wirtschaftlichen Werte des Landes und der Wege, letztere dem Handel und Verkehr zu erschließen.

Das politische Verwaltungssystem ist dem Charakter des Landes entsprechend, der Berg, umsozoi, meist begrenzt durch Täler oder Wasserläufe. Im Osten des Landes, wo es sehr lange Bergketten gibt, wird der Berg zum Bergteil, begrenzt durch Merkmale verschiedener Natur, wie Baumgruppen, Flecken, Felsblöcke usw. Auf solchem Berg oder Bergteil ruhen drei Gerechtfame, mit deren Besitz entsprechende Rechte und Pflichten verbunden sind. Die Inhaber solcher Gerechtfame, die Häuptlinge (wotuale), bezeichnet man je nach der Art der betreffenden Gerechtfame mit einem entsprechenden Zusatz, und zwar

1. Wotuale ya butakka, Häuptlinge des Grund und Bodens. Sie haben die Verfügung über den Grund und Boden und alles, was darauf wächst, also auch über die Bananenhaine, das Recht, ihn zu verteilen, wieder einzuziehen, bei Todesfällen den Erben zuzusprechen, den Platz für neue Ansiedlungen zu bestimmen usw.

2. Wotuale ya ingabbo, Häuptlinge der Gefolgschaft, auch Wotuale ya muhetto, Häuptlinge des Bogens, genannt. Ihnen obliegt die Auswahl der Leute zu besonderen Leistungen, z. B. Arbeiter für die Residenz, Träger für Europäer, ferner der Troßrechte für den Krieg, während die eigentlichen Krieger meist Lehnsleute (wagarragwa) der für den Krieg bestimmten Häuptlinge sind.

3. Wotuale ya inka Häuptlinge der Rinder, auch Wotuale ya ukenge Häuptlinge der Weide, genannt; ihnen gehört die Weide, sie bestimmen über das Wildbrennen, und falls Rinder, die nicht ihnen gehören, sich auf demselben Berge befinden, verfügen sie über den Weidegang.

Fast auf der Hälfte aller Berge ruhen alle drei Gerechtfame in einer Hand, im übrigen sind sie hier auf zwei, dort auf drei Häuptlinge verteilt. Der König hat jederzeit das Recht, den Häuptlingen eine oder mehrere der Gerechtfame zu nehmen und sie anderen zu übertragen. Es kommt natürlich vor, daß Häuptlinge Gerechtfame auf mehreren Bergen besitzen, z. B. gehören etwa 80 v. H. des Landes etwa zwei Dutzend Großhäuptlingen; in diesem Falle pflegen sie die Gerechtfame auf Unterhäuptlinge, häufig auf eine ihrer Frauen, zu übertragen. Die restlichen 20 v. H. der Berge befinden sich in Händen von kleinen Häuptlingen, die außer dem König keinen über sich haben, also mit den Großhäuptlingen völlig gleichstehen. Der König befolgt übrigens aus leicht begreiflichen Gründen seit Jahren die kluge Politik, diese kleinen Häuptlinge zu vermehren; im Laufe der letzten Jahre sind mehrere Großhäuptlinge von ihm ihres Besitzes entkleidet und ihre Gerechtfame an kleine Häuptlinge verliehen worden. Der Mzinga achtet dabei besonders darauf, daß sich Berge von kleinen Häuptlingen keilförmig in die Besitzungen der Großhäuptlinge hineinschieben, um zu verhindern, daß letztere durch den Besitz großer arrondierter Flächen zu mächtig werden und etwa Abfallgelüste bekommen könnten. Dieses Enklavenystem und die damit verbundene gegenseitige Überwachung ist zwar häufig die Ursache von häßlichen Klatschereien und Ränken, bildet aber für den Mzinga den wichtigsten Teil der staatlichen Kontrolle.

Um das Land in deutsche Verwaltung zu nehmen, schlägt Dr. Randt auf Grund seiner vielfährigen Erfahrung vor, ohne an der bestehenden Organisation zu rütteln, eine neue Organisation zu schaffen, und zwar die Ernennung von Wotuale ya serkal, Häuptlinge für den Dienst des Gouvernements. Diese Einrichtung ist so gedacht, daß anfangs das ganze Land in etwa 10 große, den Grenzen der bestehenden Provinzen sich anschließende Verwaltungsbezirke eingeteilt würde, an deren Spitze je einer der Großhäuptlinge zu stellen wäre. Jeder dieser Bezirke würde dann im Laufe der folgenden Jahre in, sagen wir vier Unterbezirke unter Unterhäuptlingen, und diese Unterbezirke wieder in kleine Distrikte unter kleinen Häuptlingen geteilt werden, aber lediglich für Funktionen, die mit der Verwaltung des Landes zusammenhängen. Solche Wotuale ya serkal existieren in gewissen Grenzen schon heute; reist z. B. ein Europäer durch Ruanda, so wird ihm seitens des Mzinga eine Ehrengesellschaft mitgegeben, deren Führer ein Häuptling für die Dauer der Begleitung des Europäers die Befehlsgewalt über anderen Häuptlinge hat, soweit es sich um Dienstleistungen für dessen Karawane handelt. Er bestimmt die Höhe der Geschenke, trifft Anordnung über Bestellung von Trägern usw. und hat das Recht, Widerspenstige durch Abbrennen ihrer Hütten zu bestrafen. Bei den Militärposten in Ithangi am Südkivu und Kissenji hat es sich z. B. herausgebildet, daß ein Häuptling den Verkehr mit dem betreffenden Posten und die Mittlerchaft zwischen dem Posten und dem Mzinga übernommen hat, ohne Rücksicht auf die herkömmlichen Gerechtfame, also gewissermaßen auch ein (Wotuale ya serkal). Ich halte den Vorschlag Randts für äußerst praktisch, denn wir werden das große Reich auf viele Jahre hinaus nur durch Vermittlung der jetzt herrschenden Wotuali also des Mzinga und seiner Wotuali regieren können. Dieser Regierungsmodus hat auch den großen Vorteil, daß er dem Reich nur verhältnismäßig geringe Kosten auferlegt; Grundbedingung

für die Durchführung desselben ist aber, daß die Regierung von Ruanda von derjenigen Urundis getrennt und in die Mitte des Landes verlegt wird. Es wird wohl jedermann einleuchten, daß es ein Unding ist, ein Reich wie Ruanda, das durch Urundi von Uvumbura getrennt ist, und dessen Südgrenze von dieser Station 6 bis 10 Tagemärsche entfernt liegt, vom Tanganisasee aus regieren zu wollen. Der Resident von Ruanda gehört nicht nach Uvumbura, sondern mitten nach Ruanda hinein; nur von dort aus kann er eine segensreiche Tätigkeit entfalten. Eine weitere Vorbedingung für ein erprobliches Wirken der Regierung ist, daß der Resident eine Persönlichkeit ist, die das Land kennt und sich mit der Gewohnheiten seiner Bewohner vertraut gemacht hat. Ich möchte ganz besonders betonen, daß die Verhältnisse in Ruanda (und auch Urundi) von denjenigen sämtlicher anderer Bezirke der Kolonie grundverschieden sind; Ungeschicklichkeiten und Fehler der Regierenden müssen in diesen Millionenreichen zu ganz anderen, viel schwerwiegenderen Konsequenzen führen, als in dünnen bevölkerten Gebieten. Beide Reiche werden unter einer auf Landes- und Sprachkenntnissen beruhenden Regierung sich, wenn auch langsam, so doch in friedlicher Weise entwickeln lassen, während Mißgriffe der Regierenden andererseits Katastrophen heraufbeschwören könnten, denen gegenüber z. B. die Pazifizierung von Uhehe ein Kinderspiel war.

Die Hauptkultur der Wanjaruanda sind neben Bananen und Süßkartoffeln Bohnen, doch werden auch Erbsen und Mtama viel angebaut, neuerdings auch Mais. Bananen dienen den Wahutu meist zur Bombardierung, während die Watusi Honig- und Mtama-pombe vorziehen. Am Kivusee werden Tabak und Zuckerrohr gezogen, hier und da auch Erdnüsse. Vom Kivusee her kommen auch die Grassänge, die von den Wanjaruandawebem an den Unterarmen getragen werden. Bienenzucht ist im ganzen Lande verbreitet, doch ist den Wanjaruanda wie den Warundi die Vereitung von Wachs unbekannt. Die Bienstöcke sieht man meist zu ebener Erde, da wo Bäume sind, in diesen, und zwar oft 6—8 Stöcke in einem Baum. Sehr viel Honig geht als Tribut an den Hof des Mzinga. Aus den Ländern des Kivu findet ein beträchtlicher Export von Mtama und Bohnen ins Innere von Ruanda statt, besonders aus den reichen Landschaften Bugoie und Mlera, die Ziegen dagegen eintauschen. — Weitauß der größte Teil des Landes befindet sich unter Kultur, sei es als Weide oder Schambenland; ich glaube aber, daß man viele der im Lande befindlichen Papyrusstümpfe entwässern und darauf ungeheure Strecken des fruchtbarsten Ackerbodens schaffen könnte. Die Bevölkerung von Ruanda wird von Randt auf etwa 2 Millionen Menschen geschätzt, wovon 95% auf die Wahutu und nur 5% auf die herrschenden Watusi kommen, ein Verhältnis, das man wohl auch für Urundi annehmen kann. Die Dichtigkeit der Bevölkerung ist in den einzelnen Provinzen sehr verschieden, am dichtesten bevölkert sind Bugoie, Mlera und Mufinjaga, sämtlich am Kivu gelegen, sowie Kisaka und die Gegend um Ifwavi und Mzingas Residenz herum.

Vom Rindvieh unterscheidet man in Ruanda drei Arten, die am meisten verbreitete »Muko«, eine etwas kräftigere »Kigarama« und die wertvollste »Zniambo« genannt; letztere züchtet der König nur zu Luxuszwecken, sie dürfen z. B. nie gemolken werden. Der Rindviehbestand des Landes wird von Randt, der in einigen Provinzen Zählungen der Herden vorgenommen hat, auf etwa 200 000 Kühe geschätzt, der Bestand an Kleinvieh soll etwas geringer sein als in Urundi. Auf etwa 30—40 Kühe kommt ein Zuchstier, dem gewöhnlich ein jüngerer Reservestier beigegeben wird. Das Kasrieren der Stiere ist unbekannt; Bullkälber von denen mehr als Kuhkälber geboren werden sollen, werden einige Zeit nach der Geburt geschlachtet. Welch ein Nationalvermögen geht dem Lande dadurch verloren! Gute Ochsenhäute werden zur Zeit in Bukoba mit 12 Rp. für 35 Pfd. bezahlt, man kann sich also herausrechnen, was ein Viehzüchter verdienen könnte, wenn er von den Watusi Bullkälber ankauft (etwa 3 Rp. pro Stück), dieselben kastriert und dann auf gute Haut züchtet. Große Ochsenhäute sollen ein Gewicht bis zu 50 Pfd. erreichen, dabei sind die Trägerlöhne nach Bukoba sehr niedrig. — Eine gute Mutstuh gibt im Durchschnitt etwa 400 Liter Milch pro Geburt, es kommen aber auch Kühe mit 500, 700 ja selbst 1 000 Liter Ertrag vor. Die Watusi sind zweifellos hervorragende Viehzüchter, die durchaus nicht wahllos züchten; sie wissen z. B. sehr wohl, daß derjenige Stier, dessen Mutter viel Milch gegeben hat, auch von guter Qualität sein muß. — Es ist ein weit verbreiteter Irrtum, daß afrikanische Kühe keine Milch mehr geben, sobald sie wieder belegt werden. Die Watusi lassen ihre Kühe wieder belegen, sobald sie still halten, und melken dann bis zu einem Monat vor der

Geburt weiter. Geht das Kalb ein, so hört allerdings die Milch sofort auf. Schafffleisch wird von den Wanjaruanda nicht gegessen, indessen werden Schaffelle von armen Weibern getragen; sonst werden von den Frauen Kalbfelle vorgezogen, indessen finden Baumwollstoffe von Jahr zu Jahr mehr Verbreitung, und man sieht kaum noch einen Mutssi oder wohlhabenden Wahutu, der nicht wenigstens ein Tuch sein eigen nennle. — Geld ist im Lande, außer am Hofe des Mzinga, unbekannt. Für Gastgeschenke von Lebensmitteln verwandelt man mit Perlen (kleinen roten und großen blauen und weißen) und Baumwollwaren, von denen einfarbige am beliebtesten sind.

Viele Watusi- und bessere Wahutaknaben im Alter von 6 bis 14 Jahren werden am Hofe des Mzinga erzogen; da Kursus dauert 4 Jahre. Die Knaben lernen fechten, schießen usw., auch wird ihnen gutes Benehmen und Ehrgefühl beigebracht. Jeder Jahrgang erhält bei seiner Entlassung einen Namen, im Kriegsfalle werden sie eingesetzt. Dieses Kadettenystem ist in der Hand des Königs ein hoher Trumpf etwaiger Großmachtsgelüste seiner Häuptlinge gegenüber, in deren Söhnen er stets gewissermaßen Geißeln in Händen hat.

Von Handwerken der Wanjaruanda sind besonders ihre Flecht- und Schmiedearbeiten zu nennen, worin sie es zu großer Fertigkeit gebracht haben. Das Flechten von aller Art Körben und Matten steht in hoher Blüte und wird auch von den vornehmen Watusifrauen ausgeübt. Von Schmiedearbeiten stehen Speere, Pfeile und Ackergeräte an erster Stelle. Die Töpferei liegt fast gänzlich in den Händen der Watusi, die auch die Fenster des Mzinga sind.

Ueber die meteorologischen Verhältnisse des Landes ist folgendes zu sagen: Es gibt eine große und eine kleine Regenzeit, erstere fällt in die Monate März und April, letztere umfaßt die Zeit von September bis Januar. Die Monate Mai bis August sind trocken. Die durchschnittliche Regenhöhe kann man mit 1500 mm (1905 2200 mm) annehmen. Die Vulkangebiete am Kivu haben mehr Regenfall, außerdem beginnt die Regenzeit dort 2 Monate früher. Die Maximaltemperatur ist im Westen Ruandas mit 23° C., die Minimaltemperatur mit 12,5° C. gemessen worden; die Gebiete östlich des Kivu sind aber wärmer und man kann dort eine 2° höhere Temperatur annehmen.

An der Bebauung der Felder beteiligen sich Männer und Weiber, die erste Bestellung geschieht durch beide Geschlechter, hingegen das Reinhalten der Felder und Einbringen der Ernte durch Weiber und Kinder.

Wie eingangs dieses Abschnittes erwähnt, sind Urundi und Ruanda seitens des Gouvernements für den Handel und Verkehr geschlossen worden. Natürlich wird diese Verordnung häufig umgangen, obwohl Karawanen, welche die Grenzen überschreiten, Konfiskation ihrer Waren droht. Von Bukoba aus findet ein lebhafter Schmuggelhandel nach Ruanda und Urundi statt, und zwar auf folgenden Wegen:

1. über Ithangi—Ufuvu nach Bugufi (Urundi) und Südkassa, 2. über Karagwe (Kafuro) nach Kisaka, Bangaza und Mutara, 3. über Kifumbiro nach Mutara, Kufuga und Mpororo.

Die einzigen Ausfuhrobjekte sind Rinderhäute und Ziegenselle, während Baumwollwaren und Perlen, Kupfer- und Messingdraht eingeführt werden. An den betreffenden Bergangspunkten über den die Grenze bildenden Ragera sind kleine Händlerdörfer entstanden (in Ufuvu sitzen 16 Inder), die den Schmuggelhandel organisieren. Diese, wenn auch illegalen Handelsbeziehungen bestärken mich in der seit langem gehegten Überzeugung, daß Ruanda und ein großer Teil von Urundi nach dem Viktoriassee hin gravitieren, und daß ihre Erschließung und Heranbringung an den Weltverkehr von da aus zu erfolgen hat. Beide Reiche würden demnach in das Interessengebiet einer ostafrikanischen Nordbahn gehören.

Jetzt schon sollte man aber beginnen, wenigstens Ruanda allmählich für den Handel zu öffnen; bei vorsichtigem Vorgehen und scharfer Kontrolle würden sich Übergriffe der Händler leicht vermeiden lassen. Die Öffnung der Grenze würde praktischerweise zuerst in Kisaka erfolgen, weil diese Provinz von allen Teilen Ruandas am nächsten zum Viktoriassee gelegen ist. Auch die Verwaltungstätigkeit könnte zuerst in Kisaka einsetzen; diese Provinz ist sehr reich bevölkert, die den Bewohnern bekannte Kultur der Erbnuß ließe sich ohne große Schwierigkeiten für den Export steigern. Um die Händler fester in der Hand zu haben, könnten ihnen anfangs Beschränkungen oder besondere Verpflichtungen, wie ständiger Wohnsitz, Hausbau usw. auferlegt werden.

Telegr. mitget. Regenmessungen von versch. Meteorol. Beobachtungsstationen vom 4. bis 10. Sept. 1907.

Datum	Buganjo	Pangani	Sadani	Tanga	Mukosa	Amali	Korogwe	Mohoro	Kilwa	Lindi	Mikindani	Kilossa	Mpapa	Kilimathide	Tabora	Morogoro	Wugiri	Mombo	Wilhelmsthal	Muansa	Darressalam	
	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm
4.	—	—	—	—	—	0.0	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
5.	—	—	—	—	—	0.0	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
6.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3.1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
7.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
8.	0.8	0.0	5.0	2.1	0.2	0.2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
9.	—	—	—	—	1.9	4.5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	40.8	—	—	—	—	—	—
10.	—	0.0	0.2	—	—	2.0	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0.0	—	—	—	—	—	—

In Darressalam beobachtete Regenmessungen.

Die Meteorologische Hauptstation.

Raubtier- Fallen.

405 Löwen
Leoparden

Hyänen, Sumpfschweine,
Servals, Zibetkatzen, Mar-
der, Luchse u. s. w. f.ing
Herr Plantagenleiter Theo.
H. in Plantage M. (Deutsch-Ostafrika) mit unsern unübertreff-
lichen Fallen.



Tüchtige Vertreter gesucht.

Illustrierten Katalog mit Fanganleitungen gratis u. franco
ab hier oder bei der Expedition der Deutsch-Ostafrikanischen
Zeitung.

Haynauer Raubtierfallen-Fabrik

von

E. Grell & Co.

Haynau i. Schl.

Smith Mackenzie & Co.

Zanzibar und Mombasa

empfehlen

Petroleum der Asiatischen Petroleum-Gesellschaft, in Schiffsladungen und
Kistenweise

Farben u. Öle Marke Fergusson & Co.

Perfection-Whisky

House of Commons Whisky

(Weisskapsel) Buchanan

Bootsdecken von grünem Segeltuch;
Persennings

Portland-Cement, beste englische Kohle

von Cory Bros.

Agenten der British-Indischen Dampfschiffahrtsgesellschaft.

Agenten für Reuters Telegr.-Bureau.

Versicherungen jeder Art.

Engl. Ale, Stout (Bulldog), Wellblech, Rickshaws, Cognac, Champagner.

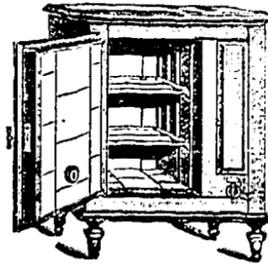
als alleinige
Vertreter
unter
billigster
Berechnung

+ Hygienische +

Bedarfsartikel. Man verlange sehr reich-
reichen Katalog gratis. • B. Richter Jun.,
Magdeburg, Goldschmiedebrücke No. 14.

Tickets

10 Blocs von 1 Rp. 50 H. an
Deutsch-Ostafrikan. Zeitung.



Eischränke

mit Zink, Glas und Platten
ausgelegt, fabriziert als
Spezialität
Holz- und Metallwarenfabrik
Max Werner, Düsseldorf.

Goldwaren

auch direkt an
Private

zu mässigsten Preisen.

Verlangen Sie Prachtkatalog über Uhren, Gold- u. Silberwaren, 500 Seiten
stark, zur Ansicht kostenlos.

Max Gustav May, Goldwarenxport, Braunschweig
(Deutschland).

NB. Alte Schmucksachen werden auch umgearbeitet, resp.
zu höchsten Preisen angekauft.

Neue Sendung eingetroffen!

Die anerkannt erstklassigen

Fleisch- und Wurstwaren

der Domäne Kwai-Ufambara sind stets zu haben bei

Sailer & Thomas.

Buchbinderei - Arbeiten

Jeglicher Art führt sauber und billigst aus die
„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“.

GEBRÜDER BROEMEL

HAMBURG.

Spezialgeschäft für

Conservirte Nahrungs- u. Genussmittel

haltbar für die Tropen.

Lieferung franko Bord Hamburg einschliesslich seemässiger Verpackung.

Preislisten werden kostenfrei übersandt.

Prima verlesenen Kaffee

der Prinz Albrecht Plantagen Kwamkoro

hält jetzt ständig auf Lager

Max Steffens, Daressalam.

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27, Afrika Haus.

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Ankunft von Europa

Dampfer „Khedive“	Capt. Kopplstätter,	26. Sept.	07.
„Markgraf“	„ Volkertsen,	4. Oct.	07.
„Prinzessin“	„ Stahl,	25. Oct.	07.

Nächste Ankunft von Bombay

Dampfer „Sultan“	Capt. Ulrich,	25. September	1907.
„Kaiser“	„ von Holdt,	4. October	1907.

Nächste Ankunft von Süd-Afrika

Dampfer „Präsident“	Capt. Tepe,	20. September	1907.
„Bürgermeister“	„ Fiedler,	21. September	1907.
„Sultan“	„ Ulrich,	9. September	1907.

Nächste Abfahrt nach Europa

Dampfer „Bürgermeister“	Capt. Fiedler,	22. Sept.	1907.
„Prinzregent“	„ Gauhe,	13. Oct.	1907.
„Khedive“	„ Kopplstätter,	24. Oct.	1907.

Nächste Abfahrt nach Bombay

Dampfer „Präsident“	Capt. Tepe,	21. Sept.	1907.
„Sultan“	„ Ulrich,	12. Oct.	1907.

Nächste Abfahrt nach Süd-Afrika

Dampfer „Sultan“	Capt. Ulrich,	26. Sept.	1907.
„Markgraf“	„ Volkertsen,	5. Oct.	1907.
„Kaiser“	„ von Holdt,	5. Oct.	1907.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 8 Tagen nach Entlösung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agen-
tur vorgebracht werden. An besagten acht Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9-10
Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft erteilt die

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Agentur Daressalam.

(Nachdruck verboten.)

Ein rätselhafter Todesfall.

Kriminalroman von Richard Marsh. Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen.

(Fortsetzung.)

„War der Treppenhof denn nicht erleuchtet?“

„Um diese Morgenstunde pflegt die Beleuchtung nicht weit her zu sein, zwar behauptet der Hausmann, daß das Gas die ganze Nacht brenne; aber die Flamme ist so niedrig gedreht, daß man über seine eigenen Beine stolpern könnte. Ich blieb deshalb auf dem Treppenabsatz stehen und forderte die Person auf, aus der Nische heraustraten, aber niemand kam, und so ging ich denn auf die Nische zu, um den Schuft selbst beim Kragen zu nehmen, wer es auch sein mochte. Aber ich war völlig entsetzt, als ich fand, daß niemand da war. Ich hätte darauf schwören mögen, daß ich jemand hineingeschaut sah. Das ist verdammt merkwürdig, sagte ich zu mir; ob Otway etwa wieder in seinem Schlaf wandelt? Ich horchte nun, aber ich konnte nichts hören, und zu sehen war auch nichts. So begab ich mich denn in meine Wohnung und ging direkt in mein Schlafzimmer, wo ich mich auszuziehen anfang. Aber die ganze Zeit über fühlte ich instinktiv, daß jemand im Wohnzimmer sich aufhielt. Schließlich konnte ich es, als ich schon im Begriff war, ins Bett zu steigen, nicht länger aushalten, da ich sicher war, kein Auge zutun zu können, bevor ich mich nicht überzeugt hätte, ob jemand da sei oder nicht. Deshalb öffnete ich die Tür des Schlafzimmers, ging durch den Ankleideraum und öffnete die Tür des Wohnzimmers. Otway, da war jemand drin — zum Fenster, da war jemand!“

Clinton hielt einen Augenblick inne, schauderte und blickte wild um sich.

„Es war völlig hell. Sie wissen, ich habe noch keinen neuen Diener engagiert, seit ich Ryan fortgejagt habe, und ich hatte scheinbar vergessen, das elektrische Licht abzudrehen. Ich konnte alles so genau überblicken, als ich Sie jetzt vor mir sehe, und ich bemerkte, daß jemand an meines Onkels Schreibtisch stand. Er hatte sich niedergebeugt, und da er mir den Rücken zuwandte, so konnte ich zuerst nicht erkennen, wer es war. Wie zum Fenster, kam der Mann herein? Und ich war noch mehr entsetzt, als ich einen Augenblick später die Person erkannte. Es war mein verstorbener Onkel! Ich muß ein Geräusch gemacht haben, da er sich plötzlich aufrichtete, und ich sah nun genau, daß es mein Onkel war.“

Clinton hielt inne und wischte sich den Schweiß von der Stirn. Aus seiner fürchterlichen Erregung konnte ich erkennen, daß er felsenfest an die Erscheinung glaubte.

„Was taten Sie darauf?“ fragte ich.

„Ich glaube, ich muß ohnmächtig geworden sein, weil ich auf dem Boden lag, als ich wieder zu mir kam, und ich versichere Ihnen, ich hatte keine weitere Lust, mich zu überzeugen, ob mein Onkel noch in der Wohnung wäre oder nicht, sondern lief ins Bett, so rasch mich meine Beine nur tragen wollten. Da habe ich bis jetzt gesteckt, aber schließlich stand ich auf, um Ihnen alles, was ich gesehen habe, zu berichten, obgleich Sie mich jedenfalls auslachen werden.“

Ich lachte ihn nicht aus, ich war nur erstaunt.

„Wie wissen Sie denn, daß es Ihr Onkel war?“

„Glauben Sie, ich würde nicht unter Hunderten meinen verstorbenen Onkel heraus erkennen?“

„Sahen Sie denn sein Gesicht genau?“

„Nein, ich bin nicht so nahe herangegangen, ich erkannte ihn im selben Augenblick, als er sich bewegte. Dann, glaube ich, bin ich ohnmächtig geworden.“

„Entschuldigen Sie, Clinton, wenn ich die Bemerkung mache, daß Sie bei dieser Gelegenheit keine übermäßige Geistesgegenwart bewiesen haben.“

„Das stimmt und ärgert mich auch; aber der Anblick meines alten Onkels, wie er lebte und lebte, fuhr mir in die Glieder, und dabei hatte ich den ganzen Abend nicht im geringsten an ihn gedacht.“

„Wie war denn die Person, die Sie für Ihren Onkel gehalten haben, gelleidet?“

Clinton zögerte.

„Das kann ich nicht genau beschreiben. Ich glaube, er war schwarz gelleidet, aber darüber bin ich mir ganz sicher, daß es mein alter Onkel war.“

Ich gab einer plötzlichen Eingebung nach.

„Wie wissen Sie denn, daß es nicht Ryan war?“

Clinton stutzte.

„Ryan? Glauben Sie denn, ich würde Ryan nicht erkennen? Außerdem? Was, zum Himmel, sollte er dort machen?“

„Das kann ich Ihnen nicht sagen, aber nehmen wir einmal an, Sie hätten wirklich jemand gesehen, so wäre es doch wahrscheinlicher, daß es Ryan als Ihr Onkel war.“

„Ich kann es beweisen.“ entgegnete Clinton ärgerlich, daß ich mich nicht getäuscht habe, denn als ich jetzt zu Ihnen kam, ging ich durch das Wohnzimmer, um nachzusehen, ob mein Onkel noch dort wäre, und das erste, was ich bemerkte, war, daß die Schublade des Schreibtisches, über die ich ihn gebeugt gesehen hatte, noch offen stand.“

„Haben Sie die nicht selber geöffnet?“

„Nein. Ich habe den Schreibtisch seit dem Abend, wo Sie bei mir waren, nicht mehr angerührt, und

merkwürdigerweise ist es dieselbe Schublade, aus der ich das Tagebuch meines Onkels nahm, das ich Ihnen gab.“

Diese Worte gaben mir zu denken.

„Ist die Schublade noch offen?“

„Ich denke ja, es sei denn, daß sie sich von selber geschlossen hat, seit ich hier eintrat.“

„Darf ich mir das ansehen?“

„Gewiß, wenn es Ihnen Spaß macht. Otway, glauben Sie nicht, daß ich in letzter Nacht einen Anfall von Säuerwahnsinn hatte, das wäre falsch. Ich sah meinen Onkel so sicher vor mir, als ich Sie jetzt vor mir sehe; darauf lasse ich mich hängen!“

„Ich will Ihnen nicht widersprechen, wir wollen uns lieber die Schublade ansehen.“

Das taten wir, und als wir das Wohnzimmer betraten, das Venion während seiner Lebenszeit so geliebt hatte und das er nun auch noch nach seinem Tode besucht haben sollte, da schaute ich mit forschenden Blicken um mich, aber nichts Auffälliges war zu sehen.

„Haben Sie irgend etwas vermisst? fragte ich.“

„Was sollte ich vermisst haben? Glauben Sie denn, ich könnte Einbrecher nicht von meinem Onkel unterscheiden?“

„Wenn hier überhaupt jemand gewesen ist, so ist es doch äußerst wahrscheinlich, daß dieser nach etwas Bestimmtem suchte, um es mitzunehmen. Ob das Geld war oder nicht, kann ich nicht sagen. Er wurde jedenfalls durch Ihr Erscheinen unterbrochen, denn der beste Beweis dafür ist die offene Schublade, die er sich nicht einmal Zeit genommen hat, zu schließen.“

Denn die Schublade war noch offen — dieselbe Schublade, aus der Clinton das Tagebuch Venions hervorgeholt hatte. Der Inhalt derselben war augenscheinlich durchwühlt und alles bunt durcheinander geworfen; aber das mochte schon früher so gewesen sein.

„Ich nehme an,“ sagte ich deshalb, „Sie wissen nicht genau, was alles in der Schublade enthalten war.“

„Nein, gewiß nicht; ich weiß nur, daß viele Papiere darin lagen, hauptsächlich quittierte Rechnungen, und zwar wahrscheinlich für die Gegenstände, die mein Onkel für seine Sammlung angekauft hatte.“

Wenn dem so war, dann waren die Rechnungen verschwunden! Ich breitete den Inhalt der Schublade auf dem Schreibtische aus.

„Hier sind keinerlei Rechnungen!“

„Im, das ist verdammt merkwürdig! Sehen Sie nur noch einmal nach; ich möchte darauf schwören, daß die halbe Schublade voller Rechnungen lag.“

Ich sah nochmals alles durch, und wir beide wandten jedes Blatt um und öffneten auch alle anderen Schubladen, aber nicht eine Spur von irgend einer Rechnung war zu finden.

„Ich denke, Clinton, daß wenn Sie etwas weniger betrunken oder mehr geistesgegenwärtig gewesen wären, so hätten Sie mit Fug und Recht den „Geist Ihres Onkels“ der Polizei übergeben können.“

„Aber, was zum Himmel könnte Ryan oder irgend jemand anders mit einem Stoß alter bezahlter Rechnungen anfangen?“

„Ja, das ist die Frage.“

Ich hätte gern gewußt, ob Ryan, oder wer der Eindringling sonst sein mochte, ebenso gern wie die alten Rechnungen auch noch Philip Venions Tagebuch mitgenommen haben würde.

12.

Sehr geehrter Herr!

Ich werde mir erlauben, morgen früh um einhalb elf Uhr bei Ihnen vorzusprechen, um Ihnen Auskunft über den Schlüssel zu geben, mit dessen Untersuchung Sie mich freundlichst beauftragt hatten. Sollte ich Ihnen zu dieser Stunde ungelegen kommen, so bitte lassen Sie es mich wissen und bestimmen Sie mir eine andere Zeit. Ich möchte jedenfalls mit Ihnen über die Eigentümlichkeiten des Schlüssels persönlich sprechen, statt Ihnen nur ein schriftliches Gutachten einzureichen.

Hochachtungsvoll
Lewis Cowan.

Dieser Brief lag vor mir, als ich auf Herrn Cowans Ankunft wartete, und ich hoffte, durch die Anhörung seines Berichtes einen Schritt weiter in der Enträtselung der verworrenen Angelegenheit zu kommen.

Einige Minuten nach der angegebenen Zeit trat Cowan bei mir ein, ein kleiner, beweglicher Mann, in dessen Zügen sich Geistesstärke ausdrückte. Ich erhob mich, als er eintrat.

„Ich freue mich, Sie zu sehen, Herr Cowan, und bin begierig, mit Ihnen über die Angelegenheit zu sprechen.“

Aber während ich ihn noch begrüßte, hatte er bereits den Medici-Schrank entdeckt, den ich erst am Tage vorher aus Clintons Wohnung hatte heübereschaffen lassen.

„Ah!“ rief Cowan aus. „Da steht ja der Schrank, zu dem der Schlüssel gehört, wie ich sehe. Das ist ein wunderbarer Schrank.“ Pause. „Ein geradezu prächtvoller Schrank!“ Eine zweite Pause. „Er ist der herrlichste Schrank, den ich je gesehen habe. Dieser Schrank und sein Schlüssel haben ihre Geschichte. Herr Otway, darf ich Sie fragen, wo Sie die beiden herhaben?“

„Beide waren das Eigentum meines verstorbenen Freundes Philip Venion. Er erwarb sie, wie ich glaube, von einem Händler in Brompton Road.“

Von einem Händler in Brompton Road?

Ich glaube, es gibt wenige Händler in Brompton Road oder sonstwo in London, die Schränke wie diesen zu

verkaufen haben. Als ich das letzte Mal diesen Schrank sah, stand er in Rom.“

„Sie haben ihn bereits vorher gesehen?“

Cowan's Kenntnis machte mich bestürzt.

„Zarwohl, ich sah ihn in Rom im Palazzo Fiezza.“

Der Schrank wurde immer geheimnisvoller! Wie war der Schrank vom Palazzo Fiezza nach Brompton Road gelangt? Und den gleichen Gedanken schien auch Herr Cowan zu hegen.

„Er stand in einem Privatzimmer des Palastes. Als ich den Schlüssel sah, war ich überzeugt, daß er zu diesem Schrank, den ich damals bewundert hatte, gehören müsse. Denn ich hielt es kaum für möglich, daß es in der Welt zwei solche Schlüssel und zwei derartige Schränke gibt. Wissen Sie, daß der Uebersetzung nach dieser Schrank der Lucrezia Borgia gehört hat und das Frauenbildnis auf den oberen Porzellanplatten ihr Porträt ist? Wissen Sie zufälligerweise, was Ihr Freund dem Händler in Brompton Road gezahlt hat?“

„Ich habe guten Grund zu glauben, daß er hundert Pfund Sterling zahlte.“

„Hundert Pfund Sterling?“ Cowan pfiß durch die Zähne. „Wenn der verstorbene Herr nicht Ihr Freund gewesen wäre, Herr Otway, so würde ich glauben, daß sich der Handel zwischen einem Dieb und einem Fehler abgepielt hätte.“

Ich antwortete nichts, denn diese Bemerkung verstimmte mich. Cowan schien meine Verstimmung zu bemerken, denn er wechselte rasch den Gesprächsstoff.

„Indessen, das ist ja nicht der Grund meines Hierseins, und hier habe ich den Schlüssel, den Sie mich zu untersuchen baten.“ Er holte ihn aus einer Schachtel aus seiner Ueberschiebertasche.

„Ist der Schrank verschlossen?“

Ich bejahte das.

„Ich weiß nicht, ob Sie bereits gemerkt haben, daß man, um den Schrank aufzuschließen, den Schlüssel in umgekehrter Richtung drehen muß, denn wenn Sie ihn in der gewöhnlichen Richtung undrehen wollten, so würde daraus Unheil erwachsen. Passen Sie bitte auf.“

Er steckte den Schlüssel in das Schlüsselloch und drehte ihn von rechts nach links, statt wie gewöhnlich von links nach rechts. Das Schloß ließ sich ganz leicht öffnen, und die Tür sprang auf.

„Wenn Sie den Schrank wieder schließen wollen, so brauchen Sie keinen Schlüssel dazu, sondern Sie drücken nur mit der Hand auf die Tür, eine Feder schnappt ein und der Schrank ist geschlossen. So in dieser Weise.“

Wiederum ließ er seinen Worten die Tat folgen

„Nun wollen wir den Schlüssel auseinandernehmen. Sehen Sie bitte, ich schraube ihn auseinander, denn er ist aus drei verschiedenen Teilen zusammengesetzt, aus dem Handgriff, dem Hals und dem Bart.“

Während er so sprach, schraubte er den Schlüssel auseinander und hielt die drei Stücke von einander getrennt in seiner Hand.

„In dem Hals befindet sich eine außerordentlich geschickte mechanische Einrichtung. Diese besteht vor allem aus einer kleinen, aber äußerst kräftigen Feder. Wenn der Handgriff an dem Hals befestigt ist und man den Schlüssel in gewöhnlicher Weise von links nach rechts dreht, um das Schloß zu öffnen, so wird die Feder durch den Handgriff vorgeschleunigt. Während dies geschieht, wird durch den Druck der Feder eine ganz feine Nadel mit bedeutender Kraft nach vorwärts gedrückt. Diese Nadel ist ihrer ganzen Länge nach hohl und an ihrer Spitze offen. Am anderen Ende befindet sich ein abnehmbarer kleiner Behälter, und die Feder treibt nicht allein die Nadel vorwärts, sondern, nachdem diese in einer bestimmten Länge vorgeschleunigt ist, drückt sie gegen den Behälter. Wenn deshalb die Nadel, die, wie ich eben sagte, hohl ist, mit einer Flüssigkeit gefüllt ist, so preßt der Druck auf den Behälter einige Tropfen dieser Flüssigkeit aus der Öffnung an ihrer Spitze heraus. Sie verstehen mich, nicht wahr?“

Ich verstand ihn, — ich verstand ihn nur zu wohl.



Stiller-Schuhwarenhaus

Bestes deutsches Fabrikat

Versand nach auswärts. Katalog gratis.

Stiller's Schuhwarenhaus

Gepr. 1907 BERLIN SW. Gepr. 1907

Stammgeschäft und Versand-Abteilung:
Jerusalemstrasse No. 42

Filialen in verschiedenen Städten.
Größtes Spezialgeschäft Deutschlands.

„Als ich den Schlüssel von Ihnen bekam, enthielt die Nadel eine Flüssigkeit, aber der Behälter war nur ungefähr dreiviertel voll.“

„Und was für eine Flüssigkeit enthielt sie?“

„Die Flüssigkeit war giftig, ich habe das sofort durch Experimente nachgewiesen. Eine einzige geringfügige Injektion tötete beinahe eine Krage und tötete, und zwar sofort, ein kleines junges Käzchen; das Gift hat jedoch eine merkwürdige Eigenschaft. Am letzten Dienstag machte ich den Versuch mit der Krage und dem Käzchen, aber zwei Tage später, also am Donnerstag, hatte das Gift keinerlei wahrnehmbare Einwirkung mehr auf die Krage und beeinträchtigte das Wohlbefinden eines Käzchens nur in geringem Maße. Es war daher klar, daß sich die giftige Eigenschaft der Flüssigkeit im Laufe der Zeit abgeschwächt, und ich hege keinen Zweifel darüber, daß zur Zeit, als die Nadel gefüllt wurde, das Gift sicher noch viel tödlichere Eigenschaften besaß. Was mir aber am wunderbarsten von meinem Standpunkt aus dünkt, ist daß das Gift mir bisher vollständig unbekannt war. Es scheint ein Pflanzengift zu sein, und ich glaube mich nicht zu täuschen, daß es aus dem Orient stammt. Weiteres vermag ich Ihnen allerdings darüber nicht zu sagen. Können Sie mir vielleicht nähere Angaben machen, Herr Otway?“

„Leider nein, ich hatte darauf gerechnet, daß Sie mir alles Nähere mitteilen würden. Mein Freund Philip Bennion kaufte den Schrank von einem Händler, der zu jener Zeit einen Laden inromption Road hatte und sich Richard Bent nannte. Der Schlüssel wurde nicht gleichzeitig mit dem Schrank, sondern erst zwei oder drei Tage später abgeliefert. Mein Freund verlegte ihn am dem Abend seiner Ankunft, und er wurde erst nach seinem Tode, ungefähr sechs Monate nach dem Kaufe des Schrankes, wiedergefunden. Ich selber fand den Schlüssel zufälligerweise und händigte ihn Herrn Clinton ein, der meines verstorbenen Freundes Neffe und Erbe ist. Als Clinton den Schlüssel ins Schloß steckte und ihn umzudrehen versuchte, stürzte er beunruhigt auf den Boden und wurde fast getötet, und nur dadurch kamen wir auf den Gedanken, daß der Schlüssel in seiner Konstruktion besondere Eigentümlichkeiten haben mußte, und deshalb übergab ich ihn Ihnen zur Untersuchung.“

„Und glauben Sie, daß, als Ihr verstorbenen Freund den Schrank erwarb, er keine Ahnung davon hatte, daß der Schrank und sein Schlüssel ein Geheimnis hatten?“

„Das kann ich Ihnen nicht genau sagen aber ich glaube es nicht. Er war mein bester Freund der kein Geheimnis vor mir hatte. Er zeigte mir den Schrank an dem Tage, an dem er ihn erworben hatte, und ließ nichts derart durchblicken. Wie ich Ihnen bereits sagte, wurde der Schlüssel nicht gleichzeitig mit dem Schrank abgeliefert, und Bennion erwähnte so nebenbei, daß der Schlüssel erst gereinigt werden müsse und erst später geschickt würde.“

Und „als der Schlüssel nun kam, da hat er keinen Gebrauch von ihm gemacht?“

„Nein. Der Schlüssel langte an, als er gerade zu einer Einladung ausging, und in der Eile legte er ihn irgend wohin. Als er am nächsten Morgen nach dem Schlüssel Ausschau hielt, konnte er ihn nicht mehr finden und konnte sich auch nicht mehr erinnern, wohin er ihn gelegt hatte.“

„Und der Schlüssel wurde erst nach seinem Tode gefunden?“

„Soweit ich weiß, ja.“

„Ich zögerte und auch Cowan verhielt sich schweigsam, doch bemerkte ich, daß er es mir ansah, ich hätte noch etwas hinzuzufügen. So berührte ich schließlich die Angelegenheit, die so lange auf meiner Seele gelastet hatte.“

„Der Freund, von dem ich sprach, war, wie ich schon sagte, Philip Bennion, und wahrscheinlich erinnern Sie sich noch an die Umstände seines Todes.“

„Wurde mir nicht sein Mageninhalt zur Analyse übergeben?“

„Zarwohl, und Sie machten über das Resultat Ihrer Nachforschungen bei der Leichenschau als Sachverständiger Ihre Aussage.“

„Zarwohl, ich bestimme mich darauf.“

„Herr Cowan, als ich Ihnen den Schlüssel übergab, war mein Hauptgrund der, von Ihnen zu erfahren, ob es möglich wäre, daß der geheimnisvolle Schlüssel die Todesursache von Philip Bennion gewesen sein könnte.“

Seine Antwort war kurz und bestimmt.

„Sicher nicht.“

„Ich hatte eine derartige Antwort von ihm erwartet, aber keine so bestimmte.“

„Entschuldigen Sie, Herr Cowan, aber sind Sie Ihrer Sache auch wirklich sicher?“

„Völlig sicher.“

„Entschuldigen Sie, aber auf welche Gründe stützen Sie diese Ihre Sicherheit?“

„Ich weiß nicht, welche Art von Gift sich in dem Hahne des Schlüssels befindet, aber ich würde eine Annäherung in dem Körper einer durch das Gift getöteten Person mit Bestimmtheit nachweisen können. Das ist auch gar nicht schwer, denn jeder Sachkundige würde das ohne weiteres vermögen, da die Wirkung des Giftes, obgleich eigenartig, dennoch unverkennbar ist. Es bewirkt eine Art Lähmung, die sich ganz ähnlich äußert wie Startrampf, und diese Lähmung bewirkt eine hochgradige Zusammenziehung der Muskeln, die noch

lange, nachdem der Tod eingetreten ist, sichtbar ist. An dem Körper des Käzchens konnte man das ganz genau beobachten, aber an dem Körper Philip Bennions war nichts Derartiges zu erblicken und sein Körperzustand war ein völlig normaler.“

Dann fügte er etwas hinzu, worauf ich durchaus nicht vorbereitet war.

„Um offen zu sein, als Sie mir den Schlüssel sandten, da ahnte ich, weil ich wußte, wie intim Sie mit Bennion befreundet waren, welche Gedanken Sie hegten; deshalb hatte ich, bevor ich hierher kam, noch eine Unterredung mit meinem Kollegen, der, wie Sie wissen, ebenfalls bei der Leichenschau seine Aussage machte, und er ist völlig der gleichen Meinung, daß es gänzlich ausgeschlossen ist, Bennion wäre irgendwie in Berührung mit dem Inhalt des Schlüssels gekommen.“

„Aber wer, zum Himmel, kann das Gift in den Schlüssel getan haben, und welcher Zweck wurde dabei verfolgt?“

„Das kann ich Ihnen nicht sagen.“ Er schien mich mit seinen Blicken durchbohren zu wollen. „Aus welchem Grunde haben Sie denn den Verdacht, daß Bennion eines nicht natürlichen Todes gestorben sein sollte.“

„Herr Cowan, ich weiß nicht, ob mein Grund stichhaltig ist, ich will Ihnen deshalb lieber die ganze Geschichte erzählen.“

Nun erzählte ich ihm alles, was der Leser bereits kennt. Er hörte mir aufmerksam zu und wandte nicht ein einziges Mal den Blick von mir. Dann, als ich geendet hatte, machte er fast die gleiche Bemerkung, die bereits Ralph Hardwicke seiner Zeit getan hatte.

„Die Unterredung über Mord, die Sie mit Ihrem Freunde am Vorabend seines Todes hatten, war nichts weiter als ein merkwürdiges Zusammentreffen.“

„Ich habe mich bereits unzählige Male gefragt, ob es wirklich nur ein Zufall war.“

„Warum sollte es etwas anderes sein? Herr Otway, wen haben Sie denn im Verdacht?“

„Ich zögerte. Sollte ich ihm meinen Traum erzählen und den Verdacht, den ich auf Raymond Clinton hatte? Ich beschloß, das nicht zu tun, so fügte ich nur hinzu:

„Ich habe niemand Bestimmten im Verdacht, aber ungewisse Zweifel quälten mich, und ich glaubte, Herr Cowan, daß Sie mir diese Zweifel benehmen würden. Sagen Sie mir offen, Mann zu Mann, sind Sie wirklich völlig sicher, daß Bennions Tod natürlichen Ursachen zuzuschreiben ist?“

Cowan schien zu überlegen, und ein flüchtiges Lächeln umspielte seine Lippen.

„Ich will Ihnen nur so viel sagen, Herr Otway, daß ich nichts Sicheres weiß. Die Laien pflegen gewöhnlich eine hohe Meinung über den heutigen Stand der medizinischen Wissenschaft zu haben, aber der Mordkünstler, wie ihn sich Ihr Freund vorstellt, ist tatsächlich denkbar. Es ist auch heute noch möglich, einen Mord auf tausend verschiedene Arten zu begehen, ohne auch nur die geringste Spur eines Verbrechens zu hinterlassen. Wenn jener Schrank und der dazu gehörige Schlüssel Herrn Bennion in der Absicht eines Verbrechens verkauft wurde, — das scheint nicht so ganz unwahrscheinlich, — dann kann ich Ihnen nicht verhehlen, daß es zum mindesten möglich ist, daß jene Person, als ihr erster Versuch mißglückt war, sicher auch die Fähigkeit besaß, einen neuen und noch geschickteren Versuch zu machen, um mit höchster Kunstfertigkeit den geplanten Mord auszuführen. Sie haben meine Aussage bei der Leichenschau gehört, und wenn ich diese nochmals zu machen hätte, würde ich genau dasselbe aussagen. Wenn Sie aber andererseits neue Entdeckungen machen sollten, so denken Sie an mich, ich will dann diese neuen Tatsachen sorgsam in Betracht ziehen.“

Während Herr Cowan so sprach, schien mein Herz allmählich still zu stehen, und ich zitterte am ganzen Körper.

„Dann glauben Sie also, daß Philip Bennion ermordet wurde?“

Er lächelte nur.

„Ich glaube nichts und will auch nichts gesagt haben, doch wie ich Ihnen bereits eben sagte, bringen Sie mir neue Tatsachen, und ich will sie sorgfältig untersuchen. Und noch eins, die Theorie Ihres verstorbenen Freundes von dem Mordkünstler ist durchaus nicht so töricht, wie Sie vielleicht glauben.“

13.

Es war schrecklich! Als ich meinen Freund tot vor mir liegen gesehen hatte, da war ich völlig überzeugt gewesen, daß er seinen Tod durch die Hand eines anderen gefunden hätte. So sicher war meine innere Ueberzeugung, daß Raymond Clinton seinen Onkel ermordet hatte, daß ich es hätte in alle Welt hinaus-schreien mögen; aber als Tag nach Tag folgte und ich die ärztlichen Aussagen anhörte, da betrachtete ich die Sache mit ruhigen Augen, und es schien mir, als hätte ich Clinton zu unrecht beschuldigt. Dann nach der Entdeckung mit dem Schlüssel, und nachdem Clinton mir erzählt hatte, was sich in jener verhängnisvollen Nacht ereignet hatte, schwanden meine Verdachtsgründe an seiner Blutschuld in nichts dahin. Da es nun völlig unmöglich war, daß Bennion den Schlüssel benutzt und ich keine andere Spur gefunden hatte, außerdem ich mir auch nicht denken konnte, wer in der weiten Welt an seinem Tode Interesse haben könnte, da be-

gann ich nach und nach, daraus zu glauben, daß schließlich die Ärzte doch recht gehabt haben mochten; und daß der Verstorbene eines natürlichen Todes gestorben sei.

Aber nach den Aussagen Cowans schien mir wieder mein ursprünglicher Verdacht gerechtfertigt, daß Bennion nicht auf natürliche Weise den Tod gefunden.

Mein Leben war mir bei diesen ewigen geistigen Aufregungen und Zweifel völlig unerträglich geworden, ich starzte auf die Schachtel, in der der verhängnisvolle Schlüssel lag, und auf den Schrank selber mit den peinlichsten Gefühlen, und wieder regten sich in mir Zweifel, ob ich nicht vielleicht doch damals in meinem Schlafwandlerzustande meinen Freund getötet haben könnte!

Ich gab mich noch diesen trüben Gedanken hin, als ich durch Ralph Hardwicke unterbrochen wurde, der mich mit seiner Braut, Mina Macrae, besuchte. Es war mir nicht lieb, die beiden jetzt gerade zu sehen; denn sie strahlten ein derartiges Glück, derartige blühende Jugend, Gesundheit und Hoffnungsfröhlichkeit aus, daß mir der Gegensatz zu meinen künftigen Gedanken geradezu peinlich war. Ralph drückte mir kräftig die Hand, und Mina umarmte mich und drückte mir einen Kuß auf die Stirn.

„Dieber Vormund,“ begann sie, „wir werden uns nächstens ernstlich erzürnen. Als ich das letzte Mal zu Ihnen kam, da sahen Sie recht schlecht aus, aber heute sehen Sie geradezu prächtig aus. Mein Gott, was fehlt Ihnen denn eigentlich? Welche finstern Gedanken wälzen Sie denn in Ihrem Gehirn?“

„Ich denke an Selbstmord,“ erwiderte ich.

„Selbstmord!“ rief sie aus.

„Zarwohl!“ brummte ich, denn sie und Ralph lächelten mich an. „Selbstmord habe ich gesagt, und Selbstmord meine ich auch.“

„Ich weiß,“ bemerkte sie, „was man mit solchen Worten anzufangen hat. Sie müssen in eine kräftige Hand kommen, so z. B. in die meinige, und dann werden wir schon sehen, was es mit dem Selbstmord auf sich hat.“ Sie wandte sich zu ihrem Bräutigam. „Ralph, sage bitte diesem bösen Menschen hier, weshalb wir hierhergekommen sind; vielleicht wird das seine Gedanken in andere Bahnen lenken.“

Ralph lächelte.

„Nein, nein, erzähle Du es ihm nur selber, das verstehtst Du besser als ich.“

Sie wandte sich zu mir mit leuchtenden Augen, und in ihren Zügen stritten Schelmerci und Liebe.

„Gut, dann will ich's also sagen. Wir haben den großen Tag festgesetzt, und deshalb sind wir hierher gekommen, um Ihnen das zu sagen.“

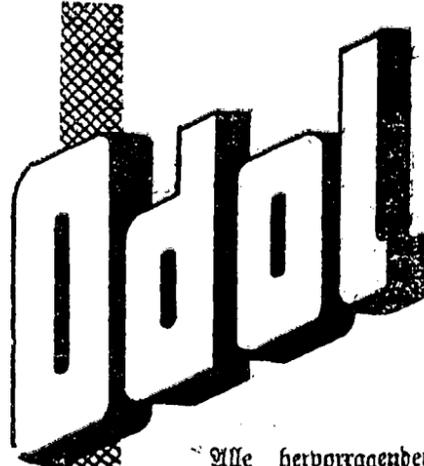
„Sie haben den großen Tag festgesetzt, welchen denn? Den Tag des Selbstmordes?“

„Vormund!“ Sie schrak vor mir zurück. „Lassen Sie solche Späße. Wir haben unsern Hochzeitstag festgesetzt.“

„Ich habe in irgend einem alten Buch davon gelesen, daß die beiden Worte Hochzeit und Selbstmord dasselbe bedeuten.“

Ralph, der sich auf dem Sofa ausgestreckt hatte, lachte laut heraus, aber sie tat so, als ob sie nun ernstlich böse geworden sei und stand auf.

(Fortsetzung folgt.)



Alle hervorragenden Forscher auf dem Gebiete der Zahnhygiene sind sich darüber einig, daß die in erster Linie nötige mechanische Reinigung der Zähne (mit Zahnbürste, Zahnstocher etc.) allein nicht ausreicht. Die gleichzeitige Anwendung antiseptischer Mundwässer ist unbedingt erforderlich.

Der Odol konsequent täglich angewendet, übt die nach dem heutigen Stande der Wissenschaft denkbar beste Zahn- und Mundpflege aus.

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten	Bemerkungen.
1.	Abfahrt des R.-P.-D. „König“ nach Europa	Post an Berlin 20. 9. 07.
1.)*	Abfahrt eines Govv.-Dampfers nach den Südstationen	
5.	Ankunft eines D.-O.-A.-L. Dampfers von Bombay	
9.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L. Dampfers direkt über Beira nach Durban	
6.	Abfahrt eines Govv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
9.	Ankunft eines D.-O.-A.-L. Dampfers von Durban	
9.)*	Ankunft eines Govv.-Dampfers von den Südstationen	
10.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L. Dampfers nach Bombay.	
12.	Ankunft des R.-P.-D. „Kanzler“ von Zanzibar und Bagamojo und Weiterfahrt nach Europa	Post an Berlin 3. 10. 07. Post ab Berlin 24. 8. 07.
13.	Ankunft des R.-P.-D. „Admiral“ aus Europa	
13.	Ankunft eines D.-O.-A.-L. Dampfers von Bombay	
14.	Abfahrt des R.-P.-D. „Admiral“ nach Durban	
14.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L. Dampfers über Bagamojo nach den Südstationen bis Durban	
14.	Ankunft eines Govv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
16.	Abfahrt eines Govv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
17.	Abfahrt eines Govv.-Dampfers nach den Südstationen	
20.	Ankunft eines D. O. A. L. Dampfers von Durban	
21.	Abfahrt eines D. O. A. L. Dampfers nach Bombay	
21.	Ankunft des R.-P.-D. „Bürgermeister“ von Durban	
22.	Abfahrt des R.-P.-D. „Bürgermeister“ nach Europa	Post an Berlin 11. 10. 07. Post ab Berlin 30. 8. 07.
23.	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	
24.	Ankunft eines Govv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
25.	Ankunft eines D. O. A. L. Dampfers von Bombay	
25.	Ankunft eines Govv.-Dampfers von den Südstationen	
26.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L. Dampfers direkt über Beira nach Durban	
26.	Abfahrt eines Govv.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an die franz. Postdampfer nach und von Europa.	
26.	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	
26.	Ankunft des R.-P.-D. „Khedive“ aus Europa	Post an Berlin 20. 10. 07. Post ab Berlin 3. 9. 07.
27.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L. Dampfers von Zanzibar nach Bombay	
27.	Abfahrt eines franz. Postdampfers von Zanzibar nach Europa	
28.	Abfahrt des R.-P.-D. „Khedive“ über Bagamojo und Zanzibar nach Kilwa	Post an Berlin 17. 10. 07.
28.	Ankunft eines franz. Postdampfers aus Europa in Zanzibar	
28.)*	Ankunft eines Govv.-Dampfers mit Europapost von Zanzibar.	Post ab Berlin 8. 9. 07.

Anmerkungen: *) Änderungen der Südtouren bleiben vorbehalten.

**) Ankunft in Daressalam eventuell 1 Tag später, je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar.

Hoch- u. Niedrigwasser im Hafen von Daressalam.
(Monat September 1907).

Datum	Hochwasser		Niedrigwasser	
	a. m.	p. m.	a. m.	p. m.
1.	10 h 27 m	11 h 06 m	4 h 11 m	4 h 47 m
2.	11 h 44 m	—	5 h 35 m	6 h 03 m
3.	0 h 22 m	1 h 0 m	6 h 41 m	7 h 16 m
4.	1 h 31 m	2 h 01 m	7 h 46 m	8 h 14 m
5.	2 h 26 m	2 h 50 m	8 h 38 m	9 h 01 m
6.	3 h 11 m	3 h 31 m	9 h 21 m	9 h 40 m
7.	3 h 49 m	4 h 07 m	9 h 58 m	10 h 16 m
8.	4 h 25 m	4 h 42 m	10 h 34 m	10 h 51 m
9.	4 h 59 m	5 h 16 m	11 h 08 m	11 h 25 m
10.	5 h 33 m	5 h 50 m	11 h 42 m	11 h 59 m
11.	6 h 08 m	6 h 26 m	—	0 h 17 m
12.	6 h 46 m	7 h 06 m	0 h 36 m	0 h 56 m
13.	7 h 28 m	7 h 49 m	1 h 17 m	1 h 39 m
14.	8 h 15 m	8 h 41 m	2 h 02 m	2 h 28 m
15.	9 h 13 m	9 h 46 m	2 h 57 m	3 h 30 m
16.	10 h 25 m	11 h 04 m	4 h 02 m	4 h 45 m
17.	11 h 47 m	—	5 h 26 m	6 h 08 m
18.	0 h 29 m	1 h 07 m	6 h 48 m	7 h 26 m
19.	1 h 44 m	2 h 15 m	8 h 0 m	8 h 30 m
20.	2 h 45 m	3 h 10 m	8 h 58 m	9 h 23 m
21.	3 h 35 m	3 h 56 m	9 h 46 m	10 h 07 m
22.	4 h 17 m	4 h 37 m	10 h 27 m	10 h 47 m
23.	4 h 56 m	5 h 15 m	11 h 06 m	11 h 24 m
24.	5 h 33 m	5 h 51 m	11 h 42 m	—
25.	6 h 09 m	6 h 27 m	—	0 h 18 m
26.	6 h 44 m	7 h 02 m	0 h 36 m	0 h 53 m
27.	7 h 20 m	7 h 40 m	1 h 11 m	1 h 30 m
28.	8 h 0 m	8 h 23 m	1 h 50 m	2 h 12 m
29.	8 h 45 m	9 h 16 m	2 h 34 m	3 h 01 m
30.	9 h 46 m	10 h 24 m	3 h 31 m	4 h 05 m

Am 7. 9. Neumond. Am 14. 9. Erstes Viertel. Am 21. 9. Vollmond. Am 28. 9. Letztes Viertel.

MAX ERLER
Grossherzoglich Sächsischer Hoflieferant
LEIPZIG Brühl 34-36
empfiehlt sich zur
Verarbeitung aller Arten Felle
zu Teppichen mit naturalisierten Köpfen, Kleidungs- und Gebrauchsgegenständen etc., sowie Naturalisieren und Ausstopfen von Jagdtrophäen.
Anfragen werden bereitwilligst beantwortet.

Bols' Verlanget überall **Erven Lucas Bols**
Anisette, Curaçao, älteste Liqueurfabrik **Amsterdam.**
Cherry Brandy, Hollands. Export-Vertreter:
Half om Half u. s. w. Zeer oude Genever. Gegründet 1575. **Harder & de Voss**
Hamburg.

F. W. Haase Bremen C
Hoflieferant
Cigarron-Fabrik und Spezialhaus
für den direkten Versand nach den deutschen Kolonien.
Langjähriger grosser Kunden kreis in Deutsch-Ostafrika.
„Bremer Ausstellung“ Mark 5.— per 100 Brutto 665 Netto 475 Gramm.
Ein Postpaket von 500 Stück kostet inkl. Zinkische Assuranz und Porto Mk. 28.30 = Rp. 21.22 1/2.

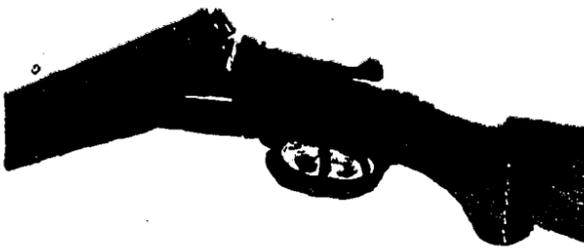
Hotel Kaiserhof
in **Daressalam.**
Bestes und modernstes Hotel Ostafrikas.

Sämtliche Räume und Veranden elektrisch beleuchtet, zahlreiche Badezimmer u. Toiletten.
Mittag- und Abendessen an kleinen Tischen.
Zimmer einschliesslich Bäder, Beleuchtung und Bedienung von Rp. 4.— an.
Alle Zimmer sind mit Kalt- und Warmwasserleitung versehen.
Wiener Café und Bar.
Bier vom Fass.
Weine, Liköre und eisgekühlte Getränke.
Billard, Lesesaal.
Telephon No. 36.
Säle für geschlossene Gesellschaften.

Cowasjee Dinshaw & Bro's
Zanzibar.
Gross-Kaufleute und Bankiers
Schiffs-, Versicherungs-, Kommissions-, Transport- und Zoll-Agentur.
Direkte Importeure von
Waaren Farben
Lebensmitteln Lacken
Weinen Malerwerkzeugen
Spirituosen Lampen pp.
Bieren sowie
Baumwollabfällen, Seilen, Stricken u. Segeltuch etc.
HAUPTIMPORTEURE
der ausserordentlich beliebten und unverfälschten
Mokka-Kaffees und des besten **Assam-Thees.**

Sisal Pflanzen-Stecklinge
30—40 Centimeter gross,
werden zu kaufen gesucht.
Genaue Angaben und Preis an die Expedition der Zeitung erbeten.

Das beste deutsche Hausmittel bei Gicht, Rheumatismus und Erkältungen ist der seit 40 Jahren rühmlichst bekannte
Anker-Pain Expeller.
Vorzüglich bewährt als Blutreinigungsmittel und bei Verstopfung mild abführend:
Kongo-Pillen.
Alleinige Fabrikanten:
F. AD. RICHTER & CIE.,
Rudolstadt (Thür.)
Bedeutendste Fabrik pharmazeutischer Spezialitäten in ganz Deutschland.
Nur echt mit Anker.


Doppelflinten, Büchsfinten, Bockbüchsfinten, Doppelbüchsen, Dreilaufgewehre, Repetier- und Einzelladerbüchsen, Kugelgewehre, Fernrohre, Scheibenbüchsen, Standbüchsen,
Ihr eigenes, als vorzüglich bekanntes Fabrikat!
Feinmechanische in kürzester Zeit. Alle Arten Gewehre, Floderbüchsen, Garten- gewehre, Revolver, Mauser, Browning- u. Schmidt- Pistolen sind in überaus grosser Anzahl stets auf Lager vorrätig. Extra-Anfertigung in kürzester Zeit.
Besonder empfehle alle Jagdbedarfsartikel, Jagdbekleidung, Fischerei- gerätschaften, Jagdmunition zu sehr billigen Preisen.
Bei Angabe, auf welche Artikel reflektiert wird, geht die betreffende Preisliste kostenlos zu Diensten.
Gewehre werden zur Ansicht und Probe gesandt.
Da meine Fabrik mit meinen eigenen Schleifsteinen unmittelbar verbunden ist, werden nicht nur alle Kugelgewehre, sondern auch Doppelflinten erst eingeschossen und auf Wunsch von Kugelgewehre Schusselben, von Scharfgewehre genau beschliffene Schussproben nach den Normen der Deutschen Versuchsanstalt in Göttingen ausgestellt und zur Ansicht überfandt.
Eduard Kettner, Köln am Rhein.
Gewehrfabriken in Herz-Neubach bei Köln a. Rhein und Suhl i. Thür.

Billige Bücher.
Kataloge gratis und franko 181
Gustav Pietzsch,
Antiquariats-Buchhandlung,
Dresden A., Waisenhaus- strasse 28 I

Ausserdem **Agenten**
für die englische Flotte die Bombayer Feuer- und Marine-Versicherungsgesellschaft
für die Kaiserl. Gouvernements-Plottille von Deutsch-Ostafrika, die Oriental Government Security Life Assurance Co. sowie die Army & Navy Co. Operative Society Ltd.
den Österreichischen Lloyd,
Die correspond. Firmen von Cowasjee Dinshaw & Bros— Zanzibar sind:
Cowasjee Dinshaw & Bro's in Aden, Bombay, Hodeidah (Red Sea) u. Somali Coast ports.
sowie **LUKE THOMAS & Co, London.**
Telegram-Adresse: „Cowasjee“.
Codes A I, A. B. C.

CIGARETTEN
Staatssekretär, Imperial Crown
Prinz Heinrich, Botschafter,
Flit, Derby,
Consul, Lords,
Apollon-
etc.

unwichtiges in 1211 uowis
Cigaretten
enthalten ausschliesslich

Cigarren und Cigarettenfabrik

Englischer, Transvaal-
und
Kantabake
Magaliberg
etc.

Henry Clay,
Bock & Co.
H. Upmann und
Hamburger Cigarren.

Cigarren u. Cigaretten Etuis
Schake & Petersons
Patent Pfeifen
aller Art
lange Pfeifen
etc. etc.

G. Becker
Sattlerei ≈ Polsterei ≈ Wagenbau
empfiehlt:

Kutsch-, Last- u. Kinderwagen komplette Reit- u. Fahrzeugausrüstungen Reise-Effekten Lederwaren Zelte u. Zeltausrüstungen	Polstermöbel Betten Bettwäsche Schlafdecken Leinenwaren Schuhwaren.
---	--

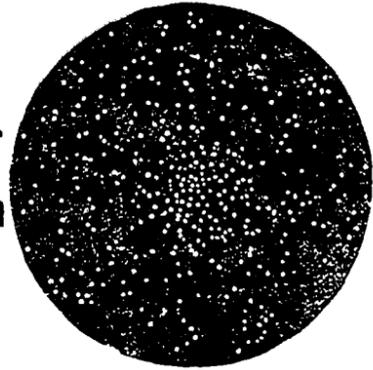
Werkstätten für Neuanfertigung und Reparaturen

Adolf Frank, Waffen-, u. Munitionfabrik
Export-Abteilung
Hamburg I.

Kriegs- und Jagdwaffen — Munition — Artilleriematerial
— Pulver — Blei — Jagdgeräte — Militair — Ausrüstungen
Grösstes Lager der Branche in Waffen aller Art

wie:

Repetier
Büchsen
Pistolen,



Revolver,
Carabiner,
Hieb- und
Stichwaffen.

Hoher Exportrabatt! Direkter Bezug. Concurrerzlos in Qualität und Preis
Man verlange reich illustrierte Export-Preislislen gratis u. franco.

Das NEUE FRANZÖSISCHE HEILMITTEL

FABRIK **THERAPION** ZEICHEN.

Dieses wirksame und populäre Heilmittel, welches von Ricord, Rostan, Jobert, Velpaun und Anderen in den Hospitälern des Continents angewandt wird, entspricht allen an eine derartige Medizin gestellten Anforderungen und übertrifft alle bisher gebräuchlichen Heilverfahren. **THERAPION No. 1** beseitigt in kürzester Zeit, ja oft selbst nur nach einigen Tagen, Tripper, Nachtripper und alle schleimigkeitsigen Ausflüsse aus den Harn-Organen; erfolgreich macht es Einspritzungen unnötig, durch deren Gebrauch unheilvoller Schaden entsteht, indem die Einspritzungen der Grund zu Stricturen und anderen ernstlichen Krankheiten sind.

THERAPION No. 2 ist das Heilmittel für die folgenden Uebel: Bluthverunreinigung, Scorbüt, Blasen-, Pusteln-, Schmerzen- und Anschwellung der Gelenke, Gicht, Rheumatismus, Sa. indurata Syphilis, sowie fuer alle Krankheiten, bei denen man nur zu oft Mercur, Sassaaparille etc. unter gänzlicher Zerstörung der Zucht des Patienten und Untergrabung seiner Gesundheit anwendet. Dieses Praeparat reinigt das Blut und somit das ganze System und entfernt alle schädliche Materie gründlich aus dem Koerper.

THERAPION No. 3 ist das Heilmittel fuer Nerven-Erschoepfung, Schlaeflosigkeit, Unfaehigkeit zu geistiger Arbeit oder zum Geschaefte, und alle peinlichen Folgen von Plage, uebermaessiger Arbeit, liebloehem Leben, Aufenthalt in einem heissen, ungesundem Klima etc. Dies Heilmittel besitzt ertaunenswerte Kraefte, den Geschwaechten Kraft und Staerke wieder zu verleihen.

THERAPION kann von den haeufigsten Apotheken bezogen werden. Der Preis in England betraegt 2 shillings 9 pence und 4 shillings 6 pence. Beim Bestellen von **THERAPION** muss man die gewuenschte Nummer angeben. Das obige Fabrikszeichen ist ein Facsimile des Wortes "THERAPION", wie es auf dem Britischen Regierungs-Stempel (in weissen Buchstaben auf rotem Grunde) erscheint, mit dem jedes Paket versehen ist; Pakete ohne dieses Stempel sind unrichtig.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß wir unsere
Vertretung für Insertionen und Druckaufträge
Herrn **Ed. Stadelmann in Tanga**
für die Nordbezirke mit dem 1. November 1906.
übertragen haben. Im Bedarfsfall bitten wir sich an denselben
zu wenden.
Deutsch Ostafrikanische Zeitung.

Rohr-Brunnen



nach unserem seit Jahrzehnten bewährten System. Voll: Erschliess. der wasserführ. Erdschichten daher **Grösste Ergiebigkeit** für Wasserwerke Industr. Werke Brauereien Private etc.

Bopp & Reuther, Mannheim.

M. Nette, Daressalam
Spedition u. Commission.

Geschäftsbücher
erster Fabriken in allen Sorten und Stärken,
Kleine Contobücher
mit weichem und hartem Deckel,
Notizbücher
in Leder und Wachsleinwand vom kleinsten bis zum grössten Format ohne Linien, mit Linien, kariert,
Reserve-Bleistifte
für Notizbücher,
Bei Bestellungen von ausserhalb
wird um ungefähre Grössenangabe in Centimetern gebeten
Papier- u. Büreamaterialien Handlung
Daressalam, Unter den Akazien 2.

Hansing & Co.
empfehlen
Dortmunder Aktienbier
Bremer Pilsener Bier
Helles und dunkles Bier
aus dem
Böhmischen Brauhaus, Berlin
Hendel Trocken
Whisky
Cigarren, Clubhouse
u. Amateur
Havana Cigarren
Geschmückte Bombay-Möbel
Vom Lager und auf Bestellung ferner mit jedem Dampfkerze
Bombay-Butter.

Africa-Hotel
Zanzibar
Das erste, vornehmste u. älteste Hotel am Platz.
Neuer großer luftiger Speisesaal.
Neuer Biergarten
einzig in Zanzibar.
Durchweg elektr. Beleuchtung.
Eigentümer: L. Gerber.

"The East African Standard"
Erste und älteste Zeitung in Britisch-Ostafrika und Uganda.
Erscheint in
Mombasa, — Britisch-Ostafrika dem Ausgangspunkt der Uganda Bahn und dem nächsten Wege zu den neu entdeckten Goldfeldern. Bringt immer die Neuesten Nachrichten Abonnementpreis pro Jahr einschl. Porto: für Britisch-Ostafrika Rp. 12.— für die anderen Länder

HOTEL KAISERHOF, Tanga,
(Bes. Paul Mascher)



Grosse saubere moskitofreie Zimmer.
Vorzügliche Badeeinrichtung.
Schönste Lage mit Aussicht über den Hafen.
Volle Pension 5 Rp. pro Tag.
Zimmer ohne Pension 3 Rp. pro Tag.
Das Hotel steht unter fachmännischer Leitung.

Hammonia Bierhalle und Restaurant
Araberstrasse 8. Daressalam Araberstreet 8.
Ausshank des sehr beliebten hiesigen
Schulz-Biers vom Fass
Echt Pilsener und Münchener Bier
Gute bürgerliche Hamburger Küche
Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit
Luftige Zimmer Pension.
C. Fischer.

The famous
Schulz Beer on draught
Real Pilsener and Munnich Beers
Good Hamburger cuisine
Cold and hot dishes at all times
Aly bedrooms
Board and lodging.
C. Fischer.

Deutsches Hotel **"Grand Hôtel Tipputip"** Zanzibar
Besitzer H. L. H. Koether
Deutsche Küche
Deutsche Zeitungen, Täglich Reutertelegramme
Grosse luftige Zimmer Billard- und Speisesaal
Vorzüglichen Mosel-Fasswein 1/4 u. 1/2 Ltr.-Flacons (Schoppen)
Pschorr vom Fass!
Familien zur Erholung, den deutschen Besuchern Zanzibars bestens empfohlen!

Bau- und Möbeltischlerei
von **Alois Rothbletz**
am Zoll Daressalam am Zoll
Herstellung und grösstes Lager aller Arten von Möbeln aus europäischen und tropischen Hölzern.
Schnellste Anfertigung sämtlicher für Neubauten notwendiger Tischler- u. Zimmermannsarbeiten.
Grosses Lager aller einschlägigen Gegenstände.
Prompteste und kulanteste Ausführung aller Arbeiten sowohl am Platze als auch nach dem Innern und den Küstenplätzen.

Haben Sie Sand?
Kies, Steinschlag, Schlacke? Wollen Sie diese fast wertlosen Produkte zu Gold machen? Dann fabrizieren Sie nach meinen Verfahren und Patenten aus Cement und Sand
Mauersteine
Dachziegel
Brunneneinfassungen und Rohre.
Keine Vorkenntnisse nötig, nur geringes Kapital erforderlich. Kompl. Einrichtungen bereits zu sehr billigem Preise. nur Handbetriebe, keine Kraftanlagen notwendig.
Alle Auskünfte und Prospekte gratis.
Gotthard Bermig, Special-Masch-Fabrik
Halle & Saale, Klirschnerstr. 19

Hamburger Haus
kauft regelmässig
in deutschostaf.
Sisalhanf zu Cassaconditions.
Leistungsfähige Bezugsquelle gesucht.
Offerten unter S. H. an die Berliner Geschäftsstelle der D. O. A. Ztg. erbeten.

Loden-Verland-Baus Franz Wagner,
München (Bayern) Zweigstrasse 8.
empfehlen sich zum Besuche praktischer, dauerhafter, porös wasserbichter Loden-Stoffe zu Anzügen-Paletots und Mäntel.
Meinen Katalog über Herren-Kleidung und Stoffproben erhalten Sie kostenfrei.